

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 22 (1952)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

JUNI 1952

22. JAHRGANG / 6. HEFT

Inhalt: Arbeitsunterricht in Geschichte - Juhuu, wir reisen! - Vom Kaninchen - Buchführung, einmal anders - Die Sonnenblume - Sprachliche Auswertung der Aufsätzchen auf der Unterstufe - Kontrolle des Wortverständnisses - Erfahrungsaustausch - Wie viele Velos dürfen nebeneinander fahren?

Arbeitsunterricht in Geschichte

Von Armin Müller

Das oft festgestellte und viel beklagte «Vergessen» der geschichtlichen Kenntnisse hat zwei verschiedene Wurzeln. Die eine ist natürlich und als unabänderlich einfach hinzunehmen: dem menschlichen Geist entschwinden die meisten nicht ständig wiederholten Gedächtnisinhalte, auch wenn sie einmal gut darin verankert waren. Die andere Wurzel liegt in einem Mangel des Unterrichtes: der Stoff wird nicht recht aufgenommen und fällt nach der Klausur wie schlechter Verputz ab. Das Fach Geschichte ist ganz besonders gefährdet, unverdaulichen Rohstoff zu liefern. Soweit das Versagen am Lehrer liegt, ist Abhilfe wenigstens denkbar.

Stets wird die Kunst der erzählenden Darbietung einen hervorragenden Platz im Geschichtsunterricht einnehmen. Das liegt in dessen Eigenart begründet: er ist ausgewählte und erklärte Überlieferung, deren Tiefgang mit der Person des Vermittlers steht und fällt. Um diese Kunst kann lebenslänglich gerungen werden.

Doch sei hier von der andern Hilfe abgehandelt: von der Aktivierung der Aufnehmenden. Diese bedarf ganz besonderer Sorgfalt in einem Fach, das sich dagegen spröde spreizt. Über Wesen und Wert des Arbeitsunterrichtes ist in der Neuen Schulpraxis an dieser Stelle kein Wort zu verlieren. Dieser kurze Aufsatz beschränkt sich auf die Darstellung einiger Möglichkeiten, die Schüler durch ihr eigenes Sprechen, Singen, Zeichnen, Agieren, Auswählen und Zusammenstellen, Basteln und Bauen mit geschichtlichem Stoff vertraut zu machen. Es versteht sich, dass sich dabei zahlreiche Querverbindungen zu anderen Fächern ergeben (z. B. Deutsch, Schreiben, Zeichnen, Handfertigkeit).

1. Geschichten und Anekdoten können in ihrer eindrucksvollen Geschlossenheit eine feste Brücke zwischen Geschichte und Gedächtnis abgeben. Ihre Brauchbarkeit hängt ab:

- von ihrem Gehalt an geschichtlich Wesentlichem,
- von ihrer bündigen Einordnung in unseren Zusammenhang,
- von ihrer Eignung für Schüler,
- vom guten Vortrag.

Auf losen Blättern legen wir eine Sammlung an. Fundorte: von Gustav Schwab bis N. O. Scarpi. Bei Gelegenheit übertragen wir einem Schüler die Aufgabe, auf die nächste Stunde an Hand des ihm zur Verfügung gestellten Blattes den freien Vortrag vorzubereiten. Dieser Weg ist gangbar, nachdem die Klasse im

Deutschunterricht in die Technik des freien Erzählens eingeführt worden ist. Keinesfalls soll auswendig aufgesagt werden.

Beispiel: Der Lehrer hat die Persönlichkeit Friedrichs des Grossen dargestellt. Zur Abrundung des Bildes, vielleicht sogar in die Darstellung des Lehrers eingestreut, wird eine trübe Fridericus-Anekdote (oder gar mehrere) erzählt.

2. Gedichte, Erzählungen. Hier handelt es sich um abgerundete Kunstwerke, die nicht einfach der Illustrierung der Geschichte dienen dürfen. Eher ist die Umkehrung richtig: die geschichtliche Arbeit ist Vorbereitung zu ihrem inhaltlichen Verständnis. Eigentlich gehören sie in die Deutschstunde. Es fällt aber ein erhellender Glanz von ihnen auf die Geschichte zurück, auf den zu verzichten nur dem Faktenklauber leicht fallen wird. Zu warnen ist freilich vor jenen leider zahlreichen Poetereien, die Reim und Rhythmus traktieren, um Geschichte zu dozieren. Immerhin finden sich in unseren Lesebüchern zahlreiche vollwertige Stücke. Vorzügliche Anleitung zu einer arbeitsunterrichtlichen Gestaltung findet sich bei Viktor Vögeli, Vorbereitung auf die Gedichtstunde.

Beispiel: Während in der Geschichte des Altertums die Einrichtung der Sklaverei besprochen wird, werden in einer Deutschstunde vervielfältigte Blätter mit altägyptischen Versen ausgeteilt. Wir üben als Sprechchor ein:

Lied der Kornträger (Übersetzung von Ludwig Goldscheider)

Garben und weissen Spelt
tragen wir Tag für Tag.
Alle Speicher sind voll,
alle Schiffe gefüllt.
Schon quillt Korn über Bord,

aber man treibt uns und treibt.
Hungernd gehn wir gebückt.
Unsere Rücken aus Erz,
unsere Herzen aus Erz
tragen Tag für Tag.

3. Lieder. Auch wenn der Geschichtslehrer nicht «Gesang erteilt», ist ihm und seiner Klasse Singen erlaubt. Wenn er's nicht gerne tut, ist doch ein wertvoller Kontakt mit dem Gesanglehrer möglich. Fröhliche Elfjährige haben auf dem strahlenden Vierwaldstättersee das Beresinalied geträllert. Könnte es nicht auch von den Fünfzehnjährigen bei der Behandlung des Russlandfeldzuges gesungen werden? Die Marseillaise zu intonieren braucht kein Vorrecht der letzten Französischstunde vor den Ferien zu sein. Auch mittelmässig gesungen packt sie die Schüler ganz anders als eine noch so gute Grammophonplatte. Schuberts «Kreuzzug» (Ein Münich steht in seiner Zelle) oder Loewes «Prinz Eugen» (Zelte, Posten, Werda-Rufer) vermögen eine wertvolle Note in den Geschichtsunterricht zu tragen. Aber auch hier wie bei den Gedichten ist zu warnen vor einem flüchtigen Sonebenbei. Ein solches Lied sollte bis zum auswendigen Vortrag gedeihen. Dazu können wiederum vervielfältigte Blätter verhelfen.

4. Dramatisch gestaltete Stoffe können partienweise entweder gelesen oder günstigenfalls gespielt werden. Ich denke an erstrangige Dichter wie Aischylos, Shakespeare, Schiller, Goethe, Hauptmann, von Arnim.

Es sind Einwände und Reserven gegenüber diesem Vorschlag denkbar. Die «Unreife» der Schüler gilt aber nicht nur im Blick auf die dramatische Form, sondern in Bezug auf Geschichte überhaupt. Gerade am Reifen wollen wir reifen lassen. Die Inkongruenz zwischen kindlichem Darsteller und dem gemeinten Helden mag krass sein. Sie beruht aber recht eigentlich in der Sache und nicht in der dramatischen Form. Dieses selbe Missverhältnis besteht auch

zwischen dem Lehrervortrag und dem, was in den Köpfen der mehr oder weniger lauschenden Schüler vor sich geht – nur ist es hier nicht so offensichtlich; indem sich der Lehrer zeitweise darüber hinwegtäuscht, ist es um so gefährlicher.

Die Auswahl müsste streng nach folgenden zwei Gesichtspunkten getroffen werden: Die Szene liege im Bereich des jugendlichen Verständnisses, und sie erhellte tatsächlich die geschichtliche Lage. Wohl ist sachliche und sprachliche Vorbereitung und Einführung notwendig, nicht aber Bühne und Kostüm, höchstens andeutendes Requisit. Was nicht im Lesebuch zu finden ist, bieten wiederum vervielfältigte Blätter (die übrigens auch einmal Schüler herstellen können).

Beispiel: Die Schüler erleben, was Massenseele und Volksverführung ist, indem sie aus «Julius Cäsar» jene Szene spielen, wo Brutus und dann Antonius zum Volke sprechen. Es ist möglich, dass der Lehrer die Rede des Antonius hält.

Einen Versuch, die Schüler selber dramatisieren zu lassen, stellt Hermann Brütsch in der Februarnummer 1951 der Neuen Schulpraxis dar.

5. Quellen werden von manchen Lehrern auch auf der Sekundarschulstufe herangezogen (Flach und Guggenbühl, Quellenbuch zur allgemeinen Geschichte; Lätt, Lebendiger Geschichtsunterricht, Realbogen u. a.). Dabei machen wir die Erfahrung, dass vieles verfrüht, manches zu langfädig ist, und vor allem: Eine Vorlesung durch Lehrer oder Schüler gibt einen viel zu flüchtigen Eindruck, als dass daraus ein ernsthafter Nutzen gezogen werden könnte. Trotzdem vermögen die Quellen durch ihren Tonfall, ihre Anteilnahme, ihre Anschaulichkeit, ihre einzigartige Charakterisierung etwas zu geben, das anderswie nicht ersetzt werden kann. Die Quelle muss aber dem Schüler wirklich vorliegen, so dass daran in der Klasse gearbeitet werden kann. Die angemessene Arbeitsform ist das Unterrichtsgespräch. Freilich wird die Fragestellung oft vom Lehrer ausgehen. Mit einer Klasse, die nicht gründlich in die Methode des Unterrichtsgesprächs eingeführt ist, wird man keine erspriesslichen Ergebnisse erzielen.

Solange wir nicht ein wirklich für den Sekundarschüler zusammengestelltes, nach psychologischen Gesichtspunkten gutes Quellenbuch jedem Schüler in die Hand legen können, behelfen wir uns mit gelegentlich abzugebenden (und dann um so wertvolleren) vervielfältigten Blättern.

6. Die Bildbetrachtung sei nur kurz erwähnt. Auch hier: Ein einfaches Vorweisen mit einigen Erläuterungen des Lehrers ist ziemlich wertlos. Der Schüler muss sich eingehend damit befassen; also Grossformat oder Reproduktion in der Hand des Schülers und Unterrichtsgespräch.

7. Ausnützung der heimatlichen Gegebenheiten. Oft ist es so, dass örtliche Nähe auch seelisch eher zugänglich ist als beziehungslose Ferne. Der Hauch der Weltgeschichte hat auch unsern kleinen Ort berührt. Mag diese Berührung auch oberflächlicher Art sein:

Am 27. September 1799 führten Franzosen «munter, aufgeräumt und gesprächig» auf einem Bauernwägelchen den Leichnam des Feldmarschalls Hotze durch unsern Ort, «gantz nakend in einem Baum (Sarg) mit Blessuren am Arm und auf der Brustseite» und liessen ihn über Nacht «zu Loreto bey der Linden» bewachen.

Solche Ereignisse können zum Ausgangspunkt für konzentrische Kreise werden. Bei ihrer Bildung entstehen historisch-geographische Skizzen von Schüler-

hand (z. B. die Lebensreise Hotzes), ein Schüler berichtet über seine Hauslektüre (Schilderung des Gefechtes bei Schänis), oder auf Grund von Stichworten an der Tafel und mit Hilfe der Schweizer Karte entsteht ein Plan der Truppenbewegungen.

Zur Kulturgeschichte finden sich in der Heimat besonders viele zunächst unscheinbare Zugänge. Die aus Blech gestanzten Kreuzblumen unserer Kirche von 1870 können zum Kristallisationskern einer Geschichte der Gotik werden, die vom Basler Münster über unser Schulhaus von 1906 bis zum modernsten amerikanischen Leichenauto mit gotischen Masswerkfenstern (ebenfalls aus Blech) führt. Augenschein, Zeichnen, Messen, Fotografieren, Besuch im Archiv, Übung im Stichwortschreiben, Gespräch mit alten Leuten, Aufsatz können dabei den Schüler «arbeitend lehren».

8. Das Heimatmuseum am Ort oder in der Nähe birgt manchen heimlichen Schatz, der wenigen Besuchern so viel zu geben vermag wie einer im rechten Augenblick hingeführten Klasse. «Besichtigung des Heimatmuseums» ist freilich nahezu wertlos. Der streifende Vortrag des Lehrers, das flüchtige Vorbeistreichen sind Feinde des Arbeitsunterrichtes. Unser heutiger Besuch gilt allein dem Modell der Burg oder allein den Werkzeugen der Höhlenmenschen oder den Trachten auf den Stifterscheiben oder dem halben Dutzend Darstellungen unseres Ortes aus dem 19. Jahrhundert. Da vermögen sich echtes Unterrichtsgespräch und Stichwortschreiben, Messen, Vergleichen und Skizzieren zu entfalten.

9. Zeichnen. Keine Methode prägt Formen dem Gedächtnis besser ein als abstrahierendes Zeichnen. Gewiss sieht ein ins Heft geklebttes Bildchen hübsch aus, oder die von der Wandtafel kopierte Zeichnung macht Eindruck. Wertvoller ist die Anleitung, wie nach der Natur oder nach einer guten Fotografie durch Beachten des Wesentlichen mit einfachen Mitteln ein richtiger Eindruck wiedergegeben werden kann. Dieses Wesentliche muss in einer Vorbesprechung als solches bewusst werden. Dann mögen die griechischen Vasenformen oder die romanische Kirche von Giornico, eine Muskete oder gar das Schloss von Versailles «richtig» skizziert werden.

10. Modellbau kann ungemein fruchtbar sein, ist aber sehr zeitraubend und stellt handwerkliche Anforderungen an Lehrer und Schüler, die nicht immer zu erfüllen sind. Freizeit, Handfertigkeitsunterricht, Zeichenstunden müssen erhalten. Aufgaben, wie Pfahlbau, Dorischer Tempel bei Pästum, St.Gallen um 1500, Habsburg usw., müssen vom Lehrer sehr gründlich vorbereitet werden, bieten dann aber Möglichkeiten zu vielseitiger echter Gemeinschaftsarbeit «mit Kopf, Herz und Hand», deren Frucht den folgenden Jahrgängen als Anschauungsmaterial, Vorbild und Anregung dient. Wenn vielleicht das Ergebnis auch einmal nicht recht befriedigt, liegt doch allein schon in den echt erzieherischen Eingriffen, die nötig werden, ein guter Teil der Rechtfertigung solcher Versuche. Hier wird tatsächlich der ganze Mensch in Anspruch genommen.

11. Repetition als umfassende Schau am Schluss einer Epoche oder als thematisch gegliederter Querschnitt lässt sich als Referatreihe gestalten. Der gesamte zu repetierende Stoff wird unter die Schüler verteilt. Natürlich hat ein jeder den ganzen Stoff nochmals zu durchgehen; er wird aber auch bereit sein, in der festgesetzten Stunde während etwa 3 Minuten in freier Rede das

ihm zugeteilte Thema vorzutragen. Zu dieser Vorbereitung gehört auch die Überlegung, ob und welche Hilfsmittel (Wandkarte, Wandbild, Tafelskizze) einzusetzen sind. Beim Abhören notieren die Schüler kritische Einfälle. Zum Schluss wird die Leistung kritisch gewertet, wobei die fälligen Nachträge angebracht werden.

Im Bild lässt sich repetieren, indem geeignete Kapitel auf grossen Bogen Packpapier dargestellt werden: Zeichnung, Plan, geklebtes Bild, knapper Text in passender Schrift. Thema und Material müssen weitgehend vom Lehrer gestellt werden, doch darf der Schüler – wenn er dazu imstande ist – auch eigene Einfälle mit selber gefundenen Mitteln gestalten. Jetzt öffnen sich die Mappen, in denen sich jahrüber die Ausschnitte aus Zeitungen und Bücherprospekten ansammeln. Da stehen griffbereit historischer Atlas und «Bilderbuch». Bevor der Lehrer mit Rat und Tat beisteht, wird er den Schüler selber suchen lassen. Entwürfe werden begutachtet. Am Verfalltag sind unsere Schulzimmerwände mit den Plakaten tapeziert. Die Hersteller erläutern oft mit Stolz ihr Werk. Die guten Lösungen dienen den folgenden Jahrgängen und spornen zur Erweiterung der Sammlung an. Es ist manchmal lustig, zu sehen, wie der blosser Name eines Ehemaligen am Fuss des Plakates beim Betrachten durch die Klasse die Schülerjahrgänge auf eine nicht alltägliche geistige Weise verbindet.

Zum Schluss können wir mit Erstaunen feststellen, dass es dem scheinbar so intellektuellen Geschichtsunterricht doch nicht an reichen Möglichkeiten zum Arbeitsunterricht gebricht. Freilich: Der Umfang des Stoffes hat etwas Entmutigendes an sich. Neben den vielen anderen Dingen, mit denen wir uns «eigentlich einmal befassen sollten», fehlt uns manchmal Zeit oder Mut zum neuen Unternehmen. Hier wäre ein dankbares Feld für Arbeitsgemeinschaften und Spezialkonferenzen. Es handelt sich ja um ein Gebiet, das aus seinem Wesen heraus nach Arbeitsteilung und anregendem Meinungs austausch verlangt.

Juhuu, wir reisen!

Ein Gesamtunterrichtsthema für die Unterstufe

Von Hans Stoll

So ziehen wir, so ziehen wir, so ziehn wir durch die Welt,
durchs eine Tor, durchs andere Tor, so wie es uns gefällt.
Singspiel aus dem Schweizer Singbuch, von Rudolf Hägni

Reisen – auch Schulreisen oder gerade Schulreisen – sind Höhepunkte im Leben eines Kindes; wenn sie der Lehrer, einem Kunstwerke gleich, schöpferisch zu gestalten weiss, klingen sie als einzigartige Erlebnisse unvergesslich nach. Eine Schulreise kann leider auch «zu Tode bearbeitet werden», indem man im engmaschigen Netze tagtäglichen Übens jede Freude daran auffängt und abwürgt. Auf der Unterstufe sind wir ja zum Glück noch durchaus einer Meinung; hier ist und bleibt die Schulreise der grosse Anlass zu gemeinsamem glücklichem Erleben: zu froher Fahrt, zu gutem Essen, zu hingeegebenem Spiel in Wald oder Wiese, und darüber, aus sprudelndem Frohsinn heraus, zu gelöstem Lachen, zu ehrfurchtsvollem Staunen. Unser Reiseplan muss dabei aber die wirklichen Interessen der Schüler, als wichtigste Voraussetzung

dieser festlichen Stimmung, berücksichtigen – was eine peinlich genaue, zielbewusste Reisevorbereitung des Lehrers erheischt –, dann sichern wir ihnen eine Fülle köstlicher, vielsinniger Anschauungen, die unmittelbar, früher oder später, den Unterricht beleben werden. Wenn wir aus dieser reichen Ernte nachhaltiger Eindrücke und Erfahrungen das und nur das herausgreifen, was die Kleinen unbedingt anregt und anspricht, ist der Stoffkreis geschaffen, aus dem alles Lernen lustbetont hervorquillt.

In diesem Sinne sei auch hier die Darstellung aufgefasst, wobei an eine kleine, doch abwechslungsreiche Schulreise zu Fuss, Bahn und Schiff gedacht wurde. Den spontan empordrängenden Erlebnisgehalt bespricht man am besten mit allen drei Klassen gemeinsam; allerdings wird der sachliche Schwerpunkt der Behandlung bei den Erstklässlern mehr auf die Wanderung, in der zweiten Klasse eher auf die Schifffahrt und bei den Drittklässlern vorzugsweise auf die Eisenbahn mit ihrem Drum und Dran verlegt, ohne dabei die ganzheitliche Wirkung der Reise zu beeinträchtigen. Die hierauf bezüglichen Besprechungspunkte der nachstehend aufgeführten Gesprächsdispositionen sind dabei als Gedankenanstösse oder Sprechimpulse zu gebundenen Unterrichtsgesprächen gedacht, wie sie dieser Stufe angemessen sein dürften. Daneben zeigen die bildlichen Darstellungen Möglichkeiten, das Erlebte und Geschaute verschiedenartig zu verarbeiten, sei es als einfache Zeichenübung, als Gruppenarbeit mit bunten Klebpapieren oder als plastische Wiedergabe der Eisenbahnfahrt, vielleicht an Hand von Modellbogen, etwa im Sandkasten. Die Auswertung wird so grösstenteils nach der Reise erfolgen, obschon die Vorfreude, als nicht zu überbietender Unterrichtsmotor, manche Gedankenflüge vorbereitend ankurbeln wird.

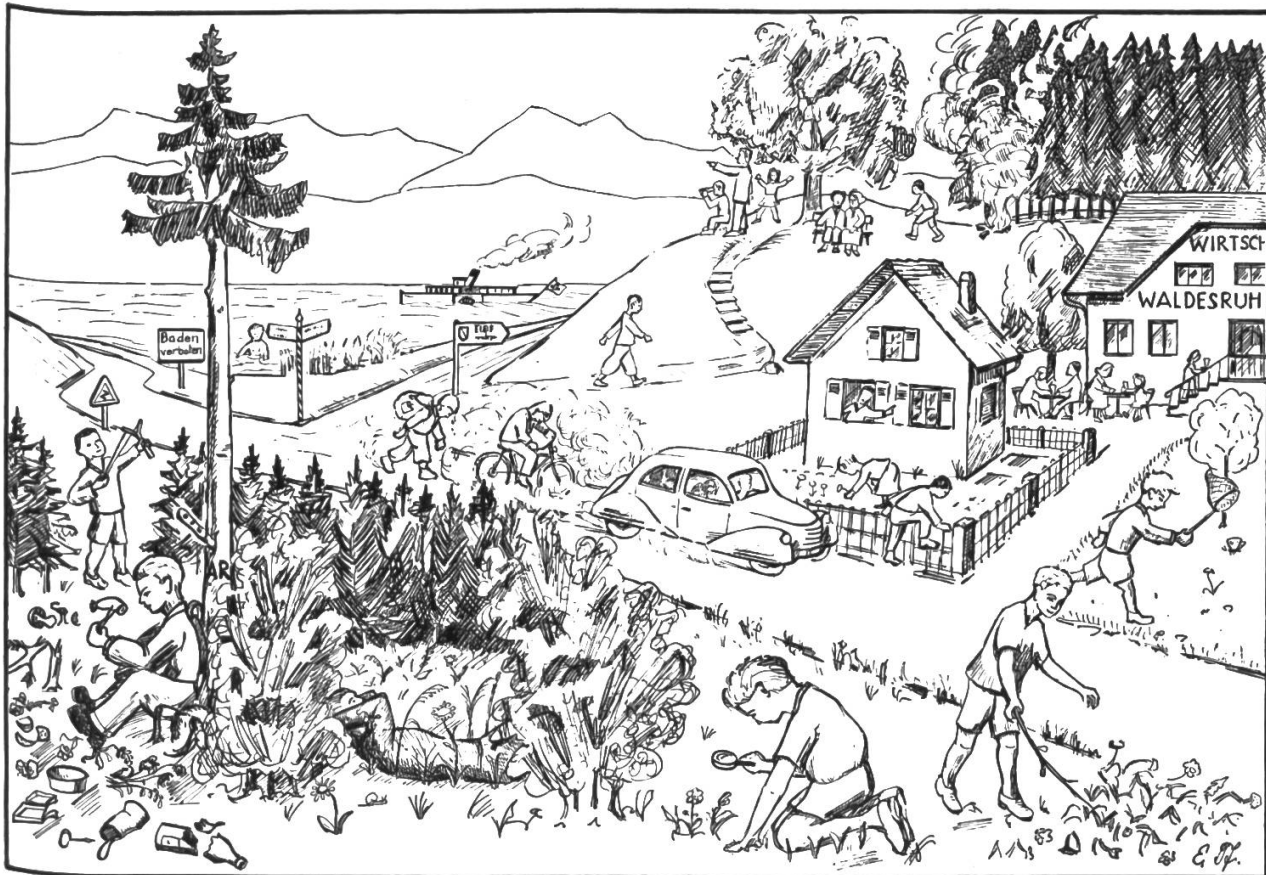
Mindestens so stark wie die belehrende, müsste die erzieherische Beeinflussung einer Schulreise auf die Schüler sein. Indem wir sie in unaufdringlicher, schlichter Art auf all das Schöne und Interessante aufmerksam machen, lernen sie allmählich mit aufgeschlossenen Augen die Heimat anschauen und ihre versteckten Schönheiten nicht nur kennen, sondern lieben. Mit der Liebe zur Natur wächst in den Kindern auch das Verständnis zu deren Schonung: sie meiden fortan unsinniges Blumenpflücken oder z. B. das Verunstalten von Ruheplätzen. Im besonderen bietet eine Schulreise wunderbar Gelegenheit, tätige Kameradschaft zu entfalten, sei es nur im Tragen eines zweiten Rucksackes oder im brüderlichen Teilen einer Schokolade. Sicher wird uns das Bilden von kleinen Gruppen zu drei bis vier Kindern unter der Obhut eines zuverlässigen Schülers als verantwortungsbewussten Gruppenchefs das Überwachen und Kontrollieren der grossen Kinderschar weitgehend erleichtern, besonders dann, wenn ein aufklärender Ausflug trainingshalber vorausgegangen ist. Denn nirgends so wie gerade auf einer Schulreise kann sich eine Lücke in unseren Vorbereitungen rächen: von der Reiseapotheke bis zum Schlechtwetterprogramm, an alles muss gedacht sein. Und nun: Blauer Himmel und frohe Fahrt ins Reiseparadies!

Sach- und Sprachunterricht

1. Klasse: Komm, wir wollen wandern!

Aussprache über die Schulreise, insbesondere über die Wanderung, in ganzen zusammenhängenden Sätzchen, in der Mundart: Vom Reisefieber

gepackt. Wohin geht die Reise? Mutter, pack den Rucksack! Zur Abreise bereit. Frohe Fahrt und glückliche Reise! Im Zug. Was, schon aussteigen! Auf Schusters Rappen bergauf. Trippelnde Beinchen und schwitzende Gesichtchen. Am Wirtshause vorbei. Nein, hier wird kein Wasser getrunken! Der Wegweiser weiss Rat. Noch eine Stunde und immer bergauf. Hilf mir bitte den Rucksack tragen! Auf schmalen, einsamen Feldweglein. Querfeldein. Endlich, endlich oben! Diese herrliche Aussicht! Und dieser Hunger und Durst! Picknick in luftiger Höhe. Der stille Geniesser. Frohes Spiel. Bitte den Lagerplatz aufräumen! Abstieg, aber vorsichtig. Kleine Entdeckungen in Wald und Feld. Das ist ja ganz anders als bei uns. Darüber freuen wir uns jetzt noch. Das hingegen gefiel mir ganz und gar nicht (siehe Abbildung). Fremde



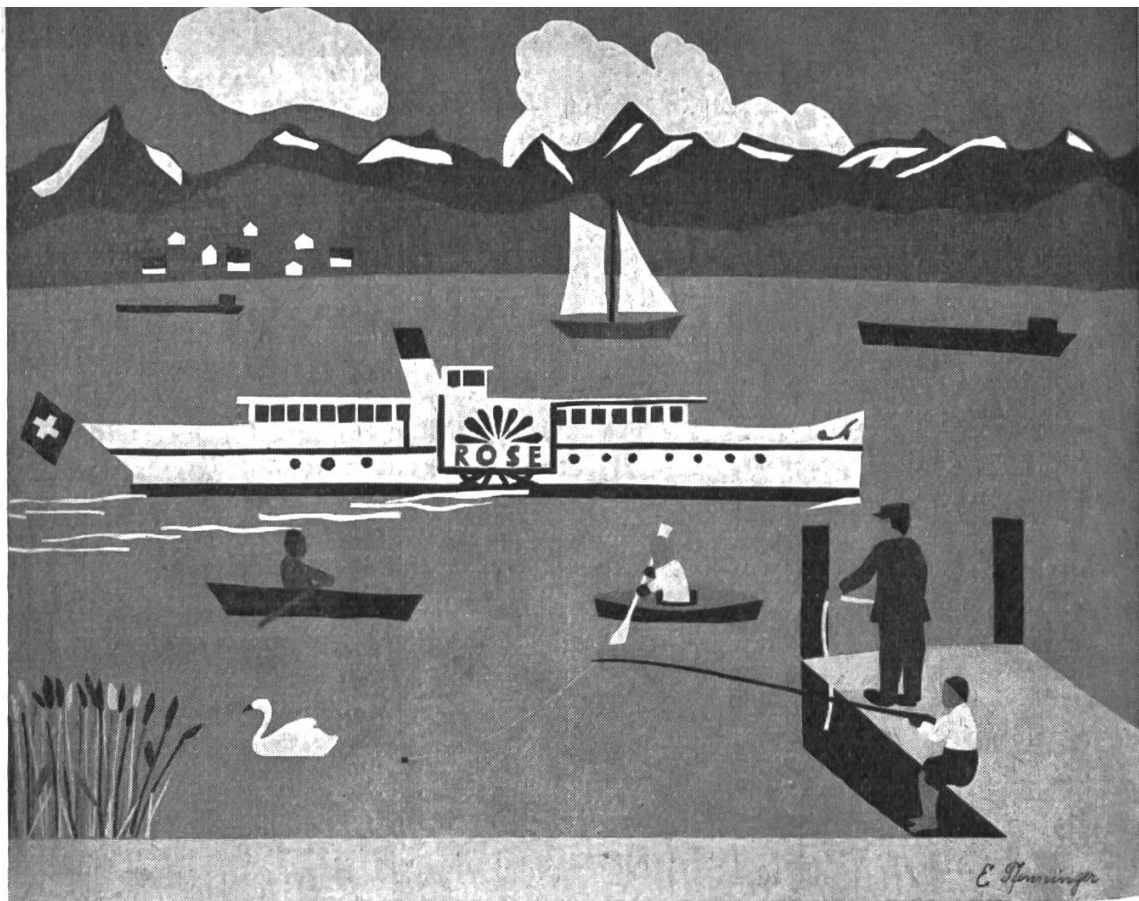
Menschen und fremde Gewohnheiten. Hier würde es uns gefallen. Glückliche am Bahnhof angelangt. Rückreise und Empfang.

Erzählen: Däumelings Wanderschaft oder Bremer Stadtmusikanten von Grimm.

Betrachten: Hänschen klein, Wandbild von Richter und Röhler.

Lesen:

a) Nach synthetischer Methode: Die Spielzeugeisenbahn eines Schülers wird in einen «Buchstabenzug» verwandelt. Auf jeden Wagen schreiben wir mit farbiger Kreide einen möglichst grossen Buchstaben; fährt er vorbei, ertönt aus allen Kehlen der angeschriebene Laut. Dann setzen wir zwei, drei zuerst einzeln vorgeführte Wagen zusammen, um Silben oder kleine Wörtchen zu bilden, wie das Annelies Peissner im Aprilheft 1950 der Neuen Schulpraxis ausführlich darlegte.



b) Nach analytischer Methode: Herausarbeiten einiger stereotyper Sätzchen:
 Lisi reist. Mama reist. Bubi reist. Lina reist.
 Susi reist. Papa reist. Bobi reist. Mina reist.

Solche Sätzchen schreiben wir an die Wandtafel; für jeden Namen wählen wir eine andere Farbe. Der Lehrer sagt die Sätzchen einige Male vor; die Kinder sprechen sie nach, dies immer und immer wieder bis zur Geläufigkeit. Die Wiederholung «reist» macht die Kleinen bald auf dieses einzelne Wort aufmerksam. Jetzt werden diese Sätze auf Kartonstreifen in ihre Wörter zerschnitten und bis zur Fertigkeit wieder zu Sätzen zusammengelegt und gelesen. Der Weg zum Einzellaut, der aber erst später beschriftet wird, ist somit vorgezeichnet.

2. Klasse: Jetzt fahr'n wir übern See, übern See

Besprechen der Reise unter besonderer Berücksichtigung der Schifffahrt, möglichst Reihensätzchen, schon in der Schriftsprache: Kinder, wir reisen! Herrliche Bahnfahrt. Da liegt ja der tiefblaue See vor uns. Schaut, diese vielen Schiffe! Ein Fischerboot legt an. Dort gleitet ein Segelschiff sachte dahin. Unser Dampfschiff in Sicht. Am Landungssteg. Das Einsteigen muss verstanden sein. Ahoi, das Schiff trägt uns davon. Das Schaufelrad bewegt sich immer schneller. Die Häuser werden kleiner und kleiner. Spaziergang auf dem Deck. Im Schiffssalon sieht es grossartig aus. Auch die Kajüte gefällt mir sehr. Blick in den Maschinenraum. Der Heizer ist nicht zu beneiden. Der Schiffskapitän trägt eine prächtige Uniform. So ein Steuermann möchte ich auch sein. Ich schon lieber Schiffskoch. Und ich Matrose auf dem weiten Meer. Zwei Dampfschiffe begegnen sich. Ruderboote schaukeln auf den Wellen. Tiere im Wasser und über dem Wasser. Die Rettungsboote. Nicht über das Schiffsgeländer hinauslehnen! Die Schweizer Fahne flattert im Winde. Das Ufer

rückt näher und näher. Aussteigen! So eine Schifffahrt ist das Schönste der ganzen Schulreise.

Lesen und Erzählen: An Lesestoff zum weitschichtigen ReisetHEMA ist man wahrlich nicht verlegen; besondere Hinweise darauf erübrigen sich.

Sprachübungen:

Allerlei Schiffe und wie sie fahren:

Das Ruderboot schaukelt auf den Wellen. Das Motorboot schiesst übers Wasser. Das Segelboot gleitet sachte dahin. Der Schleppkahn fährt langsam den See hinauf. Dampfschiff, Lastschiff, Autofähre, Gondel, Paddelboot usw.

Was wir auf dem Dampfschiff entdeckten:

Wir sahen den Rumpf des Schiffes. Wir betrachteten den Kiel des Schiffes. Bug, Deck, Kajüte, Steuerhaus, Treppe, Schiffssalon, Mast, Fahne, Anker, Rettungsringe, Rettungsjacken, Schiffsglocke, Taue, Radkasten, Schaufelrad, Maschinen, Kamin usw.

Aufsatzübung: Wir schreiben einem kranken Schüler ein Brieflein über unsere Schifffahrt.

3. Klasse: Wir fahren mit der Eisenbahn

Vertiefen und Verarbeiten der Reiseeindrücke, insbesondere des Eisenbahnerlebnisses: Endlich rückt unsere Schulreise heran. Bekannte und Unbekannte auf dem Bahnhofe. Der Kiosk wird bestürmt. Unser Zug fährt ein. Nur nicht stossen beim Einsteigen. Der Bahnhofvorstand gibt das Zeichen zur Abfahrt. Lass deinem Kameraden auch einen Platz am Fenster! Im Eisenbahn-
abteil 3. Klasse. Was an unsern Augen alles vorbeiflitzt. Achtung, ein Tunnel! Nun fahren wir über eine Eisenbahnbrücke. Ein Roter Pfeil saust an uns vorbei. Der Güterzug nimmt es gemütlicher. Was bedeuten denn diese Signale? Schon nähern wir uns der Stadt. Umsteigen! Das ist aber ein riesiger Bahnhof. Solch ein Lärm und solch ein Betrieb! Bahnbeamte haben alle Hände voll zu tun. Diese mächtigen Geleiseanlagen mit den vielen Zügen. Leute kommen, Leute gehen. Der Fahrplan gibt allen Auskunft. Elektrische Bahnhofuhren gehen genau. Unsere Fahrt geht weiter: langsam, schnell, immer schneller. Der Lokomotivführer und seine Arbeit. Den Zugführer kennen wir schon von weitem. Auch im Zuge verhalten wir uns anständig. Kleiner Imbiss, aber nicht im Speisewagen. Hast du auch schon einen Schlafwagen betreten? Mit Schuss am Bahnwärterhäuschen vorbei. Gottlob, die Bahnschranke war geschlossen. Die Notbremse ist nicht zum Spielen da. Halt, alles aussteigen!

Vorlesen und Rezitieren: «Am Feischter», SJW-Heft 287 mit vielen Gedichten, Liedern und Gesprächen über die SBB, von Rudolf Hägni, oder SJW-Heft 332 «Bitte einsteigen», von M. Frei-Uhler, mit spannenden Geschichten über die Eisenbahn.

Sprachübungen:

Bahnbeamte und was sie tun:

Bahnhofvorstand, Schalterbeamter, Lokomotivführer, Heizer, Bremser, Zugführer, Kondukteur, Weichenwärter, Stellwerkwärter, Gepäckarbeiter, Streckenarbeiter, Güterarbeiter usw.

Befehlen, stempeln, knipsen, schreiben, rechnen, telefonieren, bremsen, an-



koppeln, reinigen, aufräumen, versorgen, einladen, ausladen, wegführen, nachsehen, melden, prüfen usw.

Was auf dem Bahnhofe und im Zug verboten ist:

über das Geleise laufen, ein- und aussteigen, bevor der Zug hält, drängen und stossen auf dem Trittbrett, in die Wagen spucken, zum Fenster hinauslehnen, feste Gegenstände aus dem Fenster werfen, auf den Abort gehen, solange der Zug anhält, auf die Bänke steigen, die Notbremse aus Spass ziehen, Fahrleitungen berühren, geschlossene Schranken öffnen, im Nichtraucherabteil rauchen usw.

Rechtschreibübung: Die Wortfamilie «fahren» stellen wir den Schülern am besten an Zugmodellen vor. Einige Kinder zeigen die Fahrbewegungen der Lokomotiven, andere benennen sie und umgekehrt: abfahren, ausfahren, anfahren, befahren, durchfahren, entgegenfahren, umfahren, einfahren, fortfahren, herfahren, hinfahren, hinausfahren, hereinfahren, mitfahren, nachfahren, überfahren, vorfahren, zufahren, zurückfahren, wegfahren usw.

Zusammengesetzte Dingwörter: Abfahrt, Ausfahrt, Einfahrt, Durchfahrt, Bahnfahrt, Schiffahrt, Schlittenfahrt, Fahrzeug, Fahrschein, Fahrrad, Fahrkarte, Radfahrer, Autofahrer, Motorradfahrer usw.

Wortschatzübung: Fremdwörter und ihre Verdeutschung: Station, Haltestelle; Signal, Zeichen; Barriere, Schranke; Waggon, Wagen; Coupé, Abteil; Perron, Bahnsteig; Kondukteur, Schaffner; Billet, Fahrkarte; retour, zurück usw.

Aufsatzübung: Gruppenaufsätzchen mit verschiedenen Untertiteln zum Eisenbahnthema, die wir in unser gemeinsames Reiseheft eintragen lassen, allenfalls mit Ansichtskarten, Fotos und Zeichnungen versehen, zum Zirkulieren bei den Eltern der Kinder.

Rechnen

1. Klasse: Spielzeugeisenbahnwagen abzählen und auszählen, später nur noch als Stäbchen oder zeichnerisch dargestellt. Wagen an- und abhängen, 2 oder 3 Eisenbahnzüge nebeneinanderstellen und vergleichen, allenfalls ergänzen und vermindern.

2. Klasse: Zählübungen an Schiffspassagieren, die ein- und aussteigen. Segelboote mit je 2, 4 Segeln zur Bildung der 2er-, 4er-Reihe.

3. Klasse: Fahrpreis- und Fahrplan-Rechnungen, Aufgaben mit Längenmassen und Geschwindigkeiten.

Schreiben

1. Klasse: Graphische Vorübungen, die schreibtechnische Elemente zu einzuführenden Buchstaben enthalten: Zickzackweglein, Stufen usw.
2. Klasse: Schreiben von Brief- oder Kartenadressen. Platzverteilung!
3. Klasse: Einfacher Reiseplan mit Zeitangaben und Ortsbezeichnungen.

Zeichnen und Gestalten

1. Klasse: Zeichnen von einfachen Reisebildchen. Malen: «Balz und Dorothee fahren mit der SBB», SJW-Malheftlein für unternehmungslustige Erstklässler. Formen: Spazierstöcke.
2. Klasse: Ausschneiden und Kleben: Schiffe auf dem See, allenfalls als grosse Gemeinschaftsarbeit mit bunten Glanzpapieren auf Karton (siehe Abbildung). Falten: Gondeln. Basteln: Schiffe aus Modellbogen, Bezug bei F. Schubiger, Winterthur.
3. Klasse: Sandkastendarstellung der Eisenbahnfahrt (siehe Abbildung). Bahnhof und Eisenbahnen schneiden wir aus dem SJW-Heft 369 «Meine eigene SBB», von F. Aebli, aus und stellen sie nach dessen Anleitungen zusammen.

Singen

Lieder zur Auswahl: «Hänschen klein» und «Als ich einst reiste» (aus «Ringe Rose»), «I de Schwyz» und «So ziehen wir» (aus dem Schweizer Singbuch für die Unterstufe), «Jetzt fahr'n wir übern See» und «Wir fahren mit der Eisenbahn» (aus dem Musikanten, Bd. III).

Turnen

Ausmarsch als Trainingsübung zur Reisewanderung mit praktischem Verkehrsunterricht. Marsch durch den Ort in strammer Disziplin, auf Feldwegen Gruppenformationen zu drei bis vier Schülern mit zuverlässigen Gruppenchefs. Aufführen von Singspielen: «Komm, wir wollen wandern» und «Eisenbahnspiel» (beide aus «Ringe-Reia»). Reiseliedchen auf Rückmarsch.

Vom Kaninchen

Von Walter Bühler

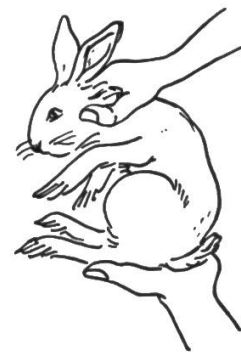
A. Das Hauskaninchen

Zwei Knaben erhielten von ihren Vätern, begeisterten Kaninchenzüchtern, die Erlaubnis, lebende Tiere in die Schule mitzubringen. So hatten wir das Glück, unsere Kaninchen im Schulzimmer genau betrachten und in ihren Bewegungen beobachten zu können. Zuerst zeigten uns die beiden Schüler, wie der Tierfreund seine Lieblinge anfasst.

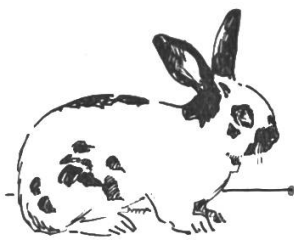
Mit der einen Hand hebt er das Tier am Nackenpelz hoch und legt dann sofort die andere Hand unter seinen Leib, um es zu stützen. Nie aber packt er das Kaninchen an den Ohren; das ist Tierquälerei!



Falsch



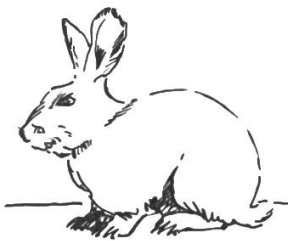
Richtig



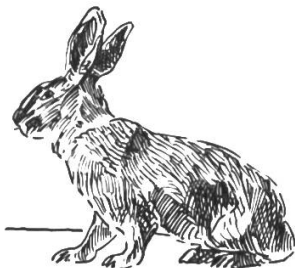
Schweizer Schecken



Französische Widder



Champagne-Silber



Blaue Wiener



Schwarzloh



Russen

In der Schweiz werden 28 Rassen gezüchtet:

1. Grosse Rassen: Weisse Riesen, Belgische Riesen, Schweizer Schecken, Französische Widder.

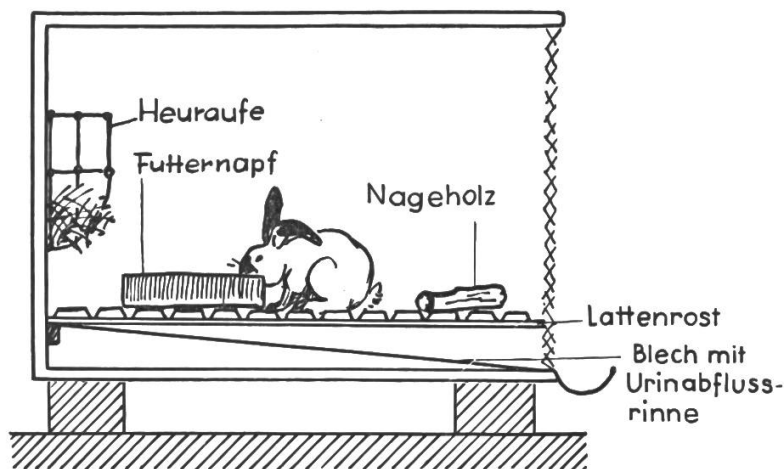
2. Mittlere Rassen: Weisse Wiener, Blaue Wiener, Weisse Hotot, Dreifarben-Schecken, Angora, Burgunder, Hasen, Rex, Japaner, Champagne-Silber, Englische Widder.

3. Kleine Rassen: Schweizer Feh, Schweizer Fuchs, Englische Schecken, Holländer, Thüringer, Russen, Silber, Schwarz-Blau-Havanna-Loh, Alaska, Hermelin, Marder, Chinchilla, Havanna.

Als Beispiel mögen je zwei Vertreter der grossen, mittleren und kleinen Rassen zeigen, wie unterschiedlich sie sind (siehe nebenstehende Abbildung).

Kaninchenstall

Mit wenig Mitteln ist es schon gut möglich, eine geeignete, zweckmässige Kaninchenwohnstätte zu zimmern. Material: 1 Kiste (etwa 100×60×60 cm), Lat-



tenrost, Drahtgittertüre, Blech mit Urinabflussrinne, Heuraufe, Futtergeschirr.

Über den Standort des Stalles ermittelten wir folgendes: Der Stall soll an trockener Stelle stehen. Im Freien darf man den Regenschutz nicht vergessen. Die Kaninchen schätzen die Kellerräume nicht und sind auch froh, wenn man ihre Wohnung nicht gerade der Mittagssonne aussetzt. Als Nagetier ist unser kleiner Hausfreund sehr dank-

bar, wenn er an einem Nagebrettchen oder Nageholz knabbern kann.

Vom Füttern

Hauptfutter: im Sommer Gras, im Winter Heu. Dazu kommen: Gemüseabfälle, Küchenabfälle (nur nicht alles kunterbunt durcheinandergemischt, keine faulen Überreste; der Fressnapf des Kaninchens ist kein Mistkübel!), Körnerfutter (Hafer, Gerste, Mais), Unkraut (z. B. Schafgarbe, Ackerdisteln, Huflattich, Wegerich, Löwenzahn, gedörrte Brennnesseln), Abfälle aus Obst- und Ziergarten (Grünschnittzweige von Spalierobstbäumen, Triebe und Blätter von Dahlien, Wicken, Ringelblumen, Erdbeeren).

Die Kaninchen lieben es, jeden Tag zur gleichen Zeit gefüttert zu werden.

Kaninchenfamilie

Männliches Tier: Rammler, Bock. Weibliches Tier: Zibbe, Häsin. Jungkaninchen.

Mit viel Liebe, grosser Sorgfalt und Hingabe bereitet die Zibbe, meist in der dunkelsten Ecke des Stalles, das Nest vor. Streue dient ihr als Baumaterial. Mit Haaren, die sie sich büschelweise, hauptsächlich aus der Bauchpartie reisst, wird das Nest wärm ausgefüttert. Mit dieser Arbeit beginnt sie aber erst ein bis zwei Tage vor dem Erscheinen der Jungen. Eine Zibbe kann bis gegen 20 Junge werfen. In der Regel bringt sie 4 bis 12 nackte, blinde Kaninchen zur Welt. Nach 9 – 10 Tagen öffnen sie die Augen und entwickeln sich innert weiterer 14 Tage derart, dass sie schon selbst nach Futter suchen. Die Erfahrungen haben gelehrt, dass Würfe mit 6 – 7 Jungen in der Regel die besten sind. Die Jungen lässt man 8 – 10 Wochen bei der Zibbe.

Beim Besprechen des Kaninchens stossen wir Lehrer unwillkürlich auf Probleme, die für die Kinder von grosser Bedeutung sind. Auf der einen Seite freuen wir uns an den netten Tierchen, vor allem an ihren Jungen. Sie werden gehegt und gepflegt. Wir bewundern die Mutterliebe der Zibben.

Aber die Wirklichkeit ist grausam, besonders wenn die Schüler erkennen, dass diese Kindern so viel Freude bereitenden Tiere meistens nur zu Schlachtzwecken gehalten werden. Fleisch und Felle sind die begehrten Produkte.

Gerade das Hauskaninchen bietet uns wieder Gelegenheit, dem Gedanken des Tierschutzes nachzugehen. Auf Grund zweier nachfolgender Artikel, die ich im «Tierfreund» fand, erkannte ich, wie bitter notwendig es ist, immer wieder dahin zu wirken, dass Tiere, gleich welcher Art, nicht gequält werden. Die Tatsache, dass Tiere um des saftigen Bratens willen gehalten werden, müssen wir hinnehmen. Aber das heisst noch lange nicht, dass nicht auch diese Geschöpfe das Recht haben sollen, anständig behandelt zu werden, solange sie leben. Es geht einfach darum, unsere Jugend mit dem Tier in jene Beziehung zu bringen, die notwendig ist, um jede Kreatur mindestens mit der nötigen Achtung zu behandeln. Jedes Tier ist ebenso berechtigt zu leben wie der Mensch.

Aber vernehmen wir, welch unglaubliche Dinge in unserem Zeitalter noch möglich sind (aus dem «Tierfreund»):

1. Ein Kaninchenstrecker tötete seine Kaninchen auf folgende Art: Er fasste sie an den Hinterläufen, legte die Tiere mit dem Vorderkörper auf den Boden, stand mit dem Fuss darauf und streckte sie zu Tode.
2. Dort am Dorfeingang steht an der zügigen Nordwand eines Hauses auf vier Pfählen ein schneebedeckter Kaninchenverschlag. Durch das Gitter, das nur auf einer Seite zur Hälfte dürtig mit einem Glase bedeckt ist, pfeift bei der harten Winterkälte Tag und Nacht der rauhe Nordwind. Zitternd und frierend ist in der engen Wohnung ein einziges Kaninchen eingesperrt. Einsam und traurig kauert es den ganzen Winter in einem kalten Winkel, die Füsschen tief unter sein Pelzchen eingezogen. Zum Sichregen und so einige Erwärmung zu finden ist der enge Raum viel zu klein. Unverschuldet hat man es von seinen Kameraden weggenommen und es allein in dieses kalte und enge Gemach gesperrt, wo es sich nicht regen kann. Es träumt umsonst von seiner Freiheit und von seinen munteren Gespielen. Die dargebotene Nahrung gefriert ihm schon nach wenigen Minuten, und zum Frieren gesellt sich auch noch ein furchtbarer Durst, den es nicht löschen kann. Hier muss es frierend warten, bis man es gefühllos zur Schlachtung bringt. An einem Sonntagmittag dampft dann der Kaninchenbraten auf dem Tisch, an dem sich der Besitzer und seine Frau gütlich tun!

B. Das wilde Kaninchen

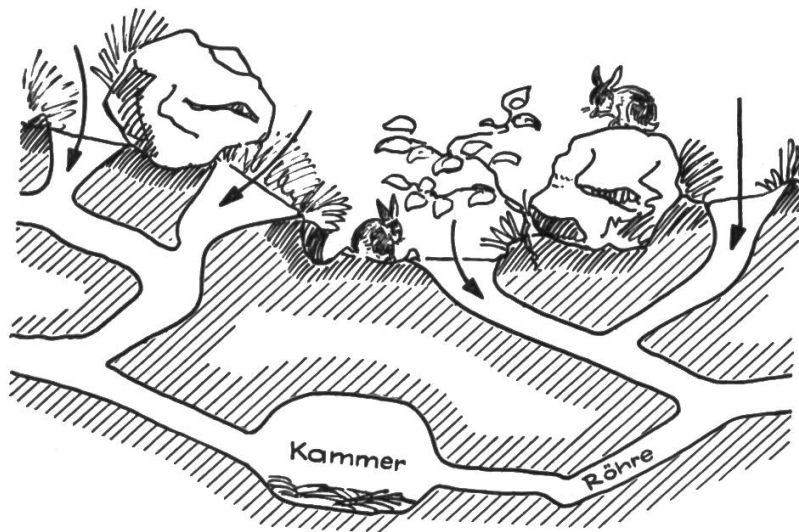
Vom gezüchteten Kaninchen kamen wir dann auch auf das wilde Kaninchen zu sprechen. Lässt man das Hauskaninchen frei, verwildert es schon nach wenigen

Monaten, und seine Nachkommen nähern sich in ihrer Pelzfarbe immer mehr wieder dem Pelz des wilden Kaninchens.

1. Vorkommen

Als Heimat des Kaninchens bezeichnet Brehm Spanien. Es ist aber über ganz Süd- und Mitteleuropa verbreitet. In England wurde es früher ausgesetzt, um nachher in grossen Jagden erlegt werden zu können. Australien und Neuseeland können viel von ihm berichten (siehe Vermehrung). Wie wir dem Buch «Haltung von Tieren» von C. Stemmler entnehmen konnten, gibt es auch heute noch in der Schweiz (z. B. bei Basel) wilde Kaninchen.

Das wilde Kaninchen liebt besonders hügelige und sandige Gegenden mit



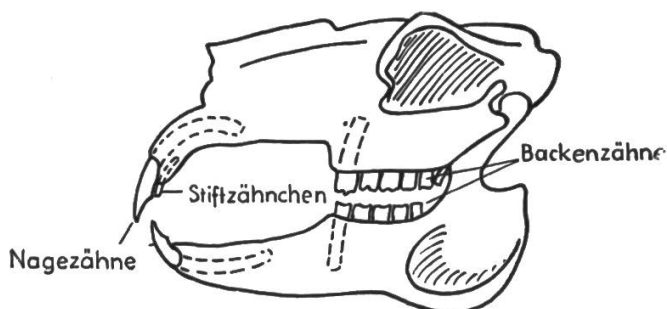
niedermem Gebüsch (Versteck!). Kiesgruben und sogar Bahndämme bieten beliebten Unterschlupf. Dem Murmeltier ähnlich gräbt es sich Erdhöhlen. Jeder Bau besteht aus einer tiefliegenden Kammer und winklig gebogenen Röhren, von denen jede wieder mehrere Ausgänge hat. Durch häufiges Ein- und Ausschlüpfen sind die Ausgänge oft stark erweitert. Die eigentliche Röhre aber, die zur Kammer führt, ist gerade so eng, dass das Tier durchschlüpfen kann.

2. Aussehen

Das Wildkaninchen ist viel kleiner als das Stallkaninchen und der Hase. Auch sein schlankerer Bau, sein kürzerer Kopf, die kürzeren Ohren und Hinterbeine lassen es deutlich von einem Hasen unterscheiden. Die Körperlänge des ausgewachsenen Tieres misst etwa 40 cm, wovon noch 7 cm auf den Schwanz (Blume) entfallen. Die Ohren (Löffel) sind kürzer als der Kopf. Der Körper des

Kaninchens ist mit einem grauen Pelz bekleidet. Es gehört wie der Hase zu den Nagetieren.

Die Nagezähne sind ringsum mit Schmelz bedeckt. Dieser Belag ist aber an den Aussenflächen am stärksten. Dadurch nützen sich die Zähne so ab, dass sie immer meisselförmig bleiben. Alle Zähne, auch die Backenzähne, sind wurzellos. Was der Zahn durch Abnutzung an Länge verliert, wächst wieder nach.



Kaninchenschädel

Ein Schüler berichtete von einem Kaninchen, dessen linker oberer Nagezahn so stark wuchs, dass er bald viel länger war als sein rechter Nachbar. Das Kaninchen konnte bald nicht mehr recht fressen; es musste getötet werden. Durch einen Unfall hatte das Tier seinen unteren linken Nagezahn verloren. Dadurch seines natürlichen Widerstandes beraubt, konnte sich der obere Zahn nicht mehr genügend abnutzen und wuchs so aus dem Maul heraus.

3. Lebensweise

Tagsüber bleibt das Kaninchen in seinem Bau versteckt. Erst gegen Abend verlässt es seinen Unterschlupf, um seine Nahrung zu suchen. Droht Gefahr, dann warnt es seine Gefährten durch starkes Aufschlagen der Hinterläufe auf den Boden.

Seine Nahrung ist die gleiche wie die des Hasen. Allerdings richtet es durch seine Vorliebe für Baumrinde starken Flurschaden an.

Seine guten Augen und vor allem der feine Geruchssinn lassen es Gefahren schon frühzeitig wahrnehmen. Noch flinker als der Hase, weiss sich das Kaninchen durch Hakenschlagen seinen Feinden zu entziehen. Seine langen Hinterläufe befähigen es, gut bergauf zu jagen.

Nun hören wir aus dem Buch «Wald und Wild» von Paul Vetterli den ersten Abschnitt des Lebensbildes «Laputzchen».

4. Vermehrung

Die Häsin kann bis zum Oktober alle 5 Wochen 4 – 12 Junge zur Welt bringen. Rechnen wir einmal aus, in welchen Zahlen sich die Nachkommenschaft eines Kaninchenpaares bewegte, wenn es sich ungehindert vermehren könnte: Eine Kaninchenmutter bringt während eines Jahres 7mal 8 Junge zur Welt = 56 Stück.

Im 2. Jahr wächst die Zahl (wenn wir annehmen, dass die Hälfte der Tiere weiblichen Geschlechtes sind) auf etwa 1600 Stück an. Im dritten Jahr wären es schon 44800 Stück. Nach 4 Jahren könnten wir sogar 1254400 Kaninchen zählen!

Günstige Lebensbedingungen vorausgesetzt, sind die Kaninchen imstande, ganze Weiden kahlzufressen (Australien und Neuseeland). Auch durch das Unterwühlen des Bodens richten sie Verheerungen an. Wir können daher leicht verstehen, dass der Mensch in den betroffenen Gebieten alles daran setzt, dieser Flut von hungrigen Geistern Herr zu werden.

Ungeheure Summen wurden ausgegeben, um diese Landplage zu bekämpfen. Ja es wurde sogar von der Regierung in Neusüdwales eine Belohnung von 500000 Mark dem ausgesetzt, der ein durchschlagendes Mittel zur Vernichtung der Kaninchen erfinde.

Man würde es dem netten Tierchen gar nicht ansehen, welche gewaltigen Schäden es beim massenhaften Auftreten anrichten kann.

5. Feinde

Frettchen, Iltis, Wiesel, Steinmarder, Uhu, Katze, Fuchs, Habicht, Mensch.

Buchführung – einmal anders

Von Arthur Hausmann

Die Schulreise war vorüber. Nun wollten wir die Abrechnung erstellen. Wir hatten es im Vorjahr schon so gehalten. Unterdessen hatten die Schüler allerdings Neues hinzugelernt. Also drohte die Sache langweilig zu werden!

Wie, wenn ich die «Geschäftsvorfälle», die die Reise und unsern Schulgarten betrafen, miteinander vermischte und von den angehenden Buchhaltern verlangte, dass sie für beides ein getrenntes Kassabuch führten? Gedacht – getan!

	Fr. Rp.
Juni 1. Barschaft in der Schulgartenkasse	69.70
» 3. Tomatensetzlinge gekauft: 8 Stück zu 35 Rp.	?
» 5. Für verschiedene Sämereien bezahlt	4.80
» 12. Verkauf von Salat: 15 Stück zu 25 Rp.	?
» 14. Schulreisebeiträge von 8 Schülern, je Fr. 3.80	?
» 16. » » 12 » » 3.80	?
» 16. 24 Kohlsetzlinge zu 4 Rp. gekauft	?
» 17. 36 Kabissetzlinge zu 5 Rp. gekauft	?
» 18. Schulreisebeiträge von 13 Schülern, je Fr. 3.80	?
» 20. Reisebeitrag der Gemeinde für 33 Schüler, je Fr. 3.50	?
» 20. Verkauf von 12 Büscheln Radieschen zu 30 Rp.	?
» 22. Kollektivbillet SBB: 33 Schüler zu Fr. 4.05	?
» 22. Drahtseilbahn: je Schüler 25 Rp.	?
» 22. Mittagessen: je Schüler Fr. 2.20 plus 10 % Trinkgeld	?
» 22. Eintrittsgeld für die Schlucht: je Schüler 10 Rp.	?
» 24. Pulver für Schädlingsbekämpfung gekauft	4.80
» 25. Reparatur einer Hacke	1.60
» 25. Porti und Telefon für die Schulreise	1.30
» 28. Verkauf von 10 Stück Salat zu 25 Rp.	?

Das Resultat war ermutigend. Ich stellte ähnliche Aufgaben zusammen – auch auf die Gefahr hin, den Boden der Wirklichkeit noch mehr verlassen zu müssen.

Während die Mutter in den Ferien weilte, hatte die Tochter Elsi den Haushalt und damit auch das Kassabuch zu führen. Die Gute verstand leider von Buchführung nicht viel und notierte sich im Laufe von 14 Tagen folgendes:

	Fr. Rp.
Juli 16. Von Vater erhalten in Haushaltkasse	100.—
» 16. Für Brot und Butter	1.54
» 17. Blumenkohl	-80
» 17. Der Vater gibt mir Taschengeld	20.—
» 17. Brot und Spezereien	5.20
» 18. Buch «Hebels Schatzkästlein» gekauft	6.25
» 18. Butter und Käse	2.44
» 19. Rückzug von meinem Sparheft	150.—
» 19. Brot und Gemüse	4.30
» 20. Schuhe gekauft	36.40
» 20. Kaffee und Teigwaren	3.95
» 21. Brot und Gebäck	3.10
» 21. Spezereien und Fleisch	8.75
» 21. Strümpfe gekauft	6.80
» 22. Theaterbillet	4.—
» 23. Brot und Butter	1.54
» 24. Regenmantel gekauft	85.50
» 24. Spezereien	7.30
» 25. Vom Vater erhalten für persönliche Bedürfnisse	50.—
» 25. Brot, Käse, Butter	3.94
» 26. Gemüse und Fleisch	6.75
» 27. Veloreparatur	8.15
» 27. Brot und Spezereien	3.55
» 28. Milchrechnung bezahlt	23.85
» 28. Brot, Butter, Spezereien	14.75
» 29. Ausflug mit Freundin	12.10

Führe zwei getrennte Kassabücher: a) für die Haushaltung,
b) für die Tochter Elsi Klein.

Die Aufgaben haben gewiss den Nachteil, dass sie konstruiert wirken. Aber sie ermöglichen es, auf eine neue Art bekannten Stoff zu festigen und zu vertiefen. Sie können selbstverständlich unter zwei Schülergruppen so aufgeteilt

werden, dass jede Abteilung nur ein Kassabuch führt. Sie verlangen vermehrte Aufmerksamkeit und helfen verhüten, dass die Buchführung zur mechanischen Abschreibübung degradiert wird.

Die Sonnenblume

Von Willi Giger

Zeit der Behandlung: Juli – September.

Material

- a) Lupen, Pinzetten, feiner Sand, Wasser, Modelle, Bild von Topinambur,
- b) zwei bis drei möglichst grosse und blühende Blütenstände von Sonnenblumen (allenfalls «gefüllte» Sonnenblume), Früchte von Sonnenblumen, Ölkuchen und Sonnenblumenöl,
- c) eine ganze Sonnenblumenpflanze oder besser
- d) Sonnenblumenpflanzung in einem dem Schulhaus nahe gelegenen Garten (allenfalls Schulgarten),
- e) verschiedenste Körbchenblütler.

Zu einer Zeit, da die im Garten blühenden Blumen nicht mehr so zahlreich sind, freuen wir uns an der Sonnenblume. Sicher trägt dieser Körbchenblütler den richtigen Namen, lässt sich doch die grosse Scheibe mit dem leuchtend gelben Kranz von Randblüten gut mit der strahlenden Sonne vergleichen. Auch die Zugehörigkeit zur Familie der Körbchenblütler ist leicht zu erkennen. Der prachtvolle Blütenstand zeigt nämlich eine grosse Ähnlichkeit mit einem Körbchen; fast scheint es uns, den Korb einer Blumenverkäuferin vor Augen zu haben.

Die einjährige Sonnenblume, die zu den grössten Gartenblumen zählt, stammt aus den warmen Gebieten Amerikas (wie Mais, Tabak, Bohnen).

Blütenstand – Einzelblüten

Zu den folgenden Betrachtungen zerschneiden wir eine Sonnenblume in so viele Sektoren, als wir Bänke im Schulzimmer oder Arbeitsgruppen haben. Jede Arbeitsgruppe bekommt einen Sektor. – Von einem zweiten Blütenstand stellen wir einen Längsschnitt her.

Am Ende eines jeden Stammes und Zweiges hängt nickend eine Sonnenblume. Betrachten wir aber diese grosse Blume genauer, so zeigt es sich, dass es sich nicht um eine einzelne Blüte handelt. Tausende kleiner Einzelblüten haben sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen. Sie stehen auf einem gemeinsamen Blütenboden und bilden so einen scheibenförmigen Blütenstand, der einen Durchmesser von 10 cm bis 50 cm erreichen kann. Der Blütenboden wird durch das verbreiterte Ende des Stengels gebildet. Der ganze Blütenstand ist von grünen, rauh behaarten Hüllblättern umgeben, die dachziegelartig aufeinander liegen.



Die Aufgaben der Hüllblätter (auch Hochblätter genannt) sind:

- a) Schutz der noch unentwickelten Blüten,
- b) Fernhaltung der kriechenden Insekten.

Betrachten wir nun aber die einzelnen Blüten genauer, so können wir zwei verschiedene Arten feststellen: die die Scheibe bildenden und die randständigen Blüten.

Jeder Schüler legt eine Blüte aus der Scheibe und eine Blüte vom Rand vor sich hin.

Wir vergleichen die beiden Einzelblüten:

	Blüte aus der Scheibe	Blüte vom Rand
		
Anzahl	Tausende	weniger zahlreich
Stellung	scheibenständig, daher: Scheibenblüte	randständig, daher: Randblüte
Form der Krone	Röhre, daher: Röhrenblüte	aus einer kleinen Röhre einseitig entwickelt, zungenförmig, strahlig, daher: Zungenblüte, Strahlblüte
Grösse der Krone	klein	gross
Farbe der Krone	gelblichbraun	meist goldgelb
Staubblätter Stempel	entwickelt } fruchtbar entwickelt }	nicht entwickelt } unfruchtbar nur zurückgebil- } (steril) deter Fruchtknoten }
Hauptverwendung der Nahrung	Aufbau von Frucht- und Staub- blättern, darum so grosser Fruchtknoten	Ausbildung der Krone, darum so gross
Aufgabe	Hervorbringung der Frucht «Vermehrung»	Anlockung der Insekten, Zierde «Propaganda»
Blütezeit	kurz	lang

Deutlich zeigt sich bei der Sonnenblume eine Arbeitsteilung. Zwar dienen sowohl die Röhrenblüten als auch die Zungenblüten der Fortpflanzung; doch die geleisteten «Arbeiten» sind ganz verschieden. Die Röhrenblüten tragen Geschlechtsorgane, aus denen sich Nachkommen entwickeln. Die Randblüten sind als Helfer tätig, indem sie die Aufmerksamkeit der Insekten auf den Blütenstand lenken. Die Augenfälligkeit und dadurch die Anziehungskraft wird ferner durch das Zusammenleben so zahlreicher Einzelblüten gesteigert. Auch bei der Bestäubung ist diese «Arbeitsgemeinschaft» von grosser Bedeutung, könnte doch eine Einzelblüte im Grün der Blätter kaum von den Insekten erkannt werden. Bei der Anordnung im Blütenkörbchen bestäubt aber ein Bestäuber gleichzeitig sehr viele Einzelblüten.

Wegen dieser zweckmässigen Arbeitsteilung und der vollkommenen Einrichtung der Einzelblüten, die wir weiter unten noch genauer betrachten werden, zählt man diese Gruppe der Körbchenblütler, der die Sonnenblume angehört, zu den höchstentwickelten Blütenpflanzen. Sie sind erst in einer späten Periode der Entwicklungsgeschichte der Flora entstanden und deshalb heute so zahlreich, wogegen manche niedrigentwickelten Pflanzen, die aus früheren Perioden stammen, nur noch spärlich zu finden sind. Es gibt auf der ganzen Erde etwa 15000 Arten Körbchenblütler.

Vergleichen wir verschiedene Körbchenblütler mit der Sonnenblume, so können wir drei verschiedene Arten erkennen:

- a) Körbchen mit Röhren- und Zungenblüten,
- b) Körbchen nur mit Röhrenblüten,
- c) Körbchen nur mit Zungenblüten.

Die Sonnenblume gehört mit der Aster, der Wucherblume, dem Gänseblümchen, der Schafgarbe usw. zu Gruppe a.

Durch Züchtung gelingt es oft, aus a gefüllte Blumen hervorzubringen, indem die Röhrenblüten durch Zungenblüten ersetzt werden. Die Vermehrung kann dann natürlich nicht mehr durch Samen erfolgen, sondern geschieht durch Ausläufer, Wurzelstockteile oder Knollen.

Röhrenblüten – Bestäubung

Betrachten wir eine einzelne Röhrenblüte genauer, so können wir feststellen, dass es sich um eine vollständige Blüte handelt. Alle Blütenbestandteile sind zu finden. Die einzelne zwittrige Röhrenblüte wird durch ein Spreublatt gestützt.

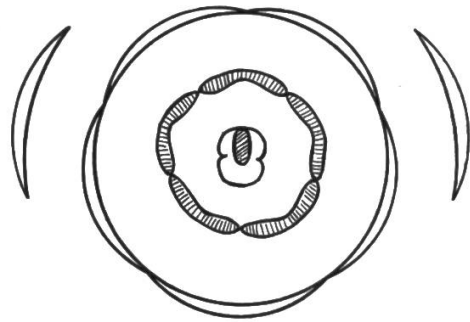
a) Kelch: Besteht aus 2 verkümmerten Blättern, die auf dem Fruchtknoten sitzen.

b) Krone: Besteht aus 5 verwachsenen Blättern, die eine Röhre bilden. Diese ist unten kugelig erweitert und oben in 5 Zipfel gespalten. Am Grunde der Kronröhre finden die Bestäuber Honig, der vom verdickten Griffel abgesondert wird.

c) Staubgefäße: Die 5 Staubgefäße entspringen am Grunde der Erweiterung in der Kronröhre. Die 5 Staubbeutel sind zu einer Röhre verwachsen.

d) Stempel: Auf dem unterständigen Fruchtknoten sitzt ein Griffel, der eine zweiästige Narbe trägt (2 Fruchtblätter).

e) Blütenformel: $K. 2, Kr. (5), Stb. (5), Frb. \bar{2}$.



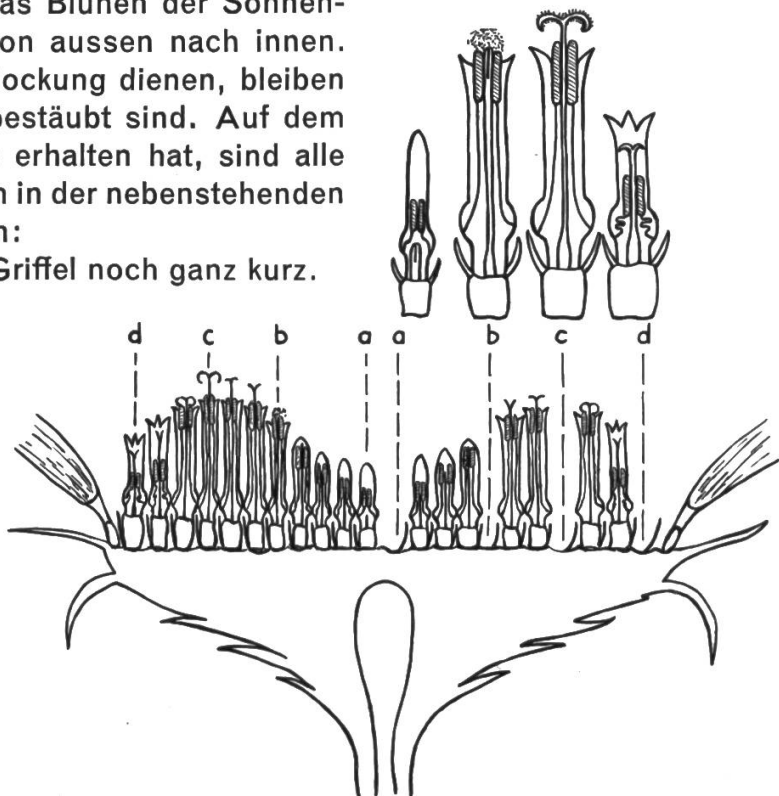
Blütengrundriss

Besonders interessant ist der Bestäubungsmechanismus der Sonnenblume. Da nicht alle Röhrenblüten miteinander blühen, findet man auf einem Blütenstand verschiedenste Stadien. Das Blühen der Sonnenblume erfolgt in einer Spirale von aussen nach innen.

Die Randblüten aber, die der Anlockung dienen, bleiben schön, bis alle Röhrenblüten bestäubt sind. Auf dem Sektor, den jede Arbeitsgruppe erhalten hat, sind alle Stadien zu finden. Wir betrachten in der nebenstehenden Abbildung nur vier Hauptstadien:

1. a: Blüte noch unentwickelt, Griffel noch ganz kurz.

2. Übergang von a zu b: Die verhältnismässig schon sehr grossen Staubgefäße entwickeln sich weiter. Die Beutel entleeren ihren Staub noch vor dem Öffnen der Krone nach innen in die Staubbeutelröhre. Der kurze Griffel mit der noch unentwickelten Narbe beginnt



stark zu wachsen. Dabei hebt er die Röhre der Staubbeutel immer höher, und die schief aufwärts gestellten Feghaare der Griffelspitze schieben die Pollenmasse nach oben (Kolben). Durch den Druck des wachsenden Griffels öffnet sich die Krone, und der Blütenstaub wird den Insekten zugänglich. Die anfangs schlaffen Staubfäden werden gestreckt.

Merke: Staubgefässe reifen vor dem Stempel!

Vorreife der männlichen Blütenteile!

3. Übergang von b zu c: Das Wachsen des Griffels hält noch an. Erst wenn die Insekten (Bienen, Hummeln) den Staub weggetragen haben, spreizen sich die Narbenäste. Die gablige Narbe mit der aufnahmefähigen Innenseite ist nun für die Bestäubung gerüstet.

Die Bestäubung kann auf drei Arten erfolgen:

Fremdbestäubung durch Blüten anderer Körbchen.

Fremdbestäubung durch Blüten desselben Körbchens.

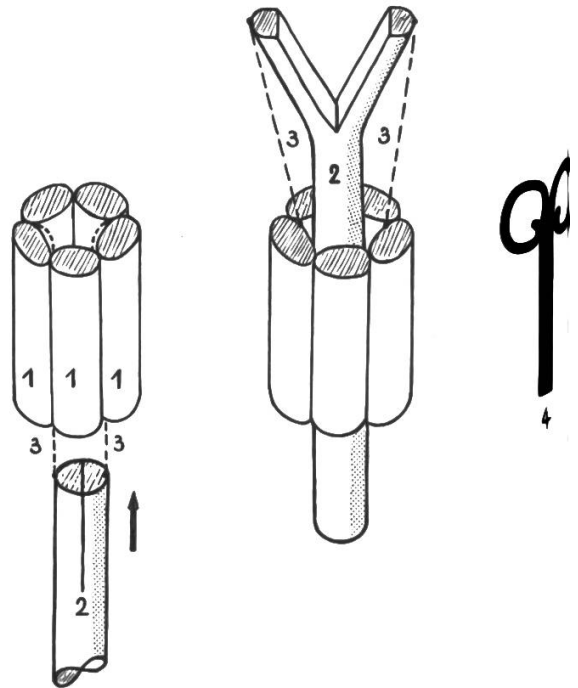
Im Notfall tritt Selbstbestäubung ein, indem sich die Narbenäste so weit zurückrollen, bis ihre Oberseiten die Feghaare des Griffels berühren (Modell, am einfachsten mit dem Stengel eines Löwenzahns).

Merke: Der Übergang von b nach c ist der Übergang vom männlichen zum weiblichen Stadium.

Spätreife der weiblichen Blütenteile.

4. Übergang von c nach d: Rückbildung von Staubbeutel, Griffel und Narbe. Die Staubbeutel fallen in die kugelige Erweiterung der Röhre zurück. Der Fruchtknoten entwickelt sich zur einsamigen Schliessfrucht. Die etwas steif werdende Krone bleibt noch lange Zeit bestehen.

Modell (siehe nebenstehende Abbildung)
1 = Holzstäbe. In die Röhre, gebildet aus Holzstäben, legen wir einen Wattebausch, der vorher in gelbem Kreidemehl gedreht wurde. 2 = Gummistab, oben eingeschnitten. 3 = Fäden. 4 = Aus Blech oder einfach Längsschnitt durch Löwenzahnstengel.



Frucht

Die zwei Fruchtblätter jeder Röhrenblüte schliessen einen einzigen grossen Samen ein. Die Fruchthülle öffnet sich nicht. Es handelt sich also um eine Schliessfrucht.

Da jede Röhrenblüte eine Einzelblüte ist, sind die Samen im Blütenstand sehr zahlreich. Wird das Körbchen vom Winde geschüttelt, so werden die Samen weit umher gestreut.

Stamm

Hermann Hiltbrunner sagt: «Aber was die Sonnenblume in knapp vier Wochen aufgebaut hat, ist ein Wolkenkratzer.» Es ist tatsächlich so, dass uns das Wachsen der Sonnenblume ins Staunen versetzt. Legen wir eine Frucht in die Erde, so zeigen sich nach einiger Zeit zwei fleischige Keimblättchen. Fast

könnte man es sehen, wie jetzt die Sonnenwärme die Pflanze wachsen lässt. Schon nach wenigen Wochen steht ein fast armdicker, kerzengerader, nur im oberen Teil verzweigter Stamm vor uns. Er kann eine Höhe bis zu 3 m erreichen und ist mit stacheligen Haaren bedeckt. Ein Querschnitt zeigt uns, dass das Innere der krautigen Röhre mit einem lockern Mark ausgefüllt ist, wodurch die Biegsamkeit stark erhöht wird.

Blätter

In wechselständiger Stellung stehen die herz-eiförmigen Blätter langgestielt an dem Stamme. Trotz ihrer Grösse empfangen alle genügend Sonnenlicht, weil durch die spiralförmige Anordnung eine gleichmässige Lichtverteilung erreicht wird. Durch das Senken der Blattspitzen wird ferner dafür gesorgt, dass die Sonnenstrahlen beinahe senkrecht auffallen. Diese Stellung der Blätter ist auch besonders günstig für die Ableitung des Regenwassers.

(Hier Versuch mit trockenem Sand zur Illustration der Wasserableitung, dann Versuch mit Wasser.)

Da das Regenwasser immer sofort nach aussen abgeleitet wird und die grossen Blätter mit langen Blattstielen versehen sind, ist die Pflanze in der Lage, selbst starken Winden zu trotzen. Wohl schwanken die Blätter bei starkem Wind hin und her; doch durch die langen Blattstiele wird der Stoss abgefangen. Auch der Blattgrund reisst selten, weil er durch starke Seitenerven verstärkt ist.

Wurzel

Sicher ist jeder erstaunt, der zum erstenmal die Wurzel einer Sonnenblume ausgräbt. Vergeblich sucht man nach einer langen Pfahlwurzel. Man findet nur eine kleine Hauptwurzel und zahlreiche Seitenwurzeln, die ein rundliches Wurzelgeflecht bilden. Da die Blätter nicht sehr dicht stehen, wird der ganze Standort der Pflanze bei Regen durchnässt. Besonders viel Wasser tropft natürlich von den Blättern nach aussen ab. Da in der Umgebung der Hauptwurzel also genügend Wasser zu finden ist, kann sich die Pflanze ihre Nahrung mit den kurzen Seitenwurzeln verschaffen. Auch stärkere Verankerung ist nicht notwendig, weil die Windstösse von den Blättern abgefangen werden.

Die Sonnenblume als Zier- und Nutzpflanze

Zierpflanze: Neben der gemeinen Sonnenblume dienen zahlreiche andere Helianthus-Arten als Schmuckpflanzen.

Nutzpflanze: Gute Honig- und Pollenblume für die Insekten. Die ölhaltigen Samen finden verschiedenste Verwendung:

a) Als Vogelfutter (auch leicht geröstet), sowohl für Käfigvögel als auch für freilebende Vögel. Der grosse Fettgehalt gibt bei Frost die nötige Wärmezufuhr.

b) Kalt ausgepresste Samen liefern ein gutes Speiseöl.

c) Heiss ausgepresste Samen dienen technischen Zwecken: Schmierölfabrikation, Seifenfabrikation, Herstellung von Farben für die Ölmalerei.

d) Die Pressrückstände (Ölkuchen) werden als Futterkuchen für Vieh und Geflügel verwertet.

e) In Russland und in den südlichen Ländern werden geröstete Sonnenblumenkerne von den Menschen verspeist.

Das Mark der Stengel ist ein beliebtes Futter der Hühner und Enten.

Die Blätter sind ein gutes Kaninchenfutter.

Anbauländer von Sonnenblumen sind: Russland, Balkanstaaten, Amerika.

Verwandte

Neben den Helianthus-Arten, die als Zierpflanzen verwendet werden, ist die knollige Sonnenblume oder Topinambur von besonderer Bedeutung. Diese aus Nordamerika stammende Pflanze hat Köpfchen von 3 bis 7 cm Durchmesser und erreicht eine Höhe von 2,5 m. Sie unterscheidet sich von der Sonnenblume besonders dadurch, dass sie unterirdische Ausläufer treibt, deren Enden sich knollig verdicken. Diese Knollen sind sehr nährstoffreich und tragen verschiedene Bezeichnungen: Erdartischocken, Jerusalemartischocken, Erdbirnen. Der Knollen wegen wird diese Pflanze oft feldmässig angebaut. Die «Erdbirnen», die gelblich, weiss oder rot sind, erreichen einen Durchmesser von 4 bis 5 cm und dienen als Viehfutter oder finden auch in der menschlichen Ernährung Verwendung (Gemüse). Die Knollen sind gegen Kälte unempfindlich, solange sie in der Erde liegen. Darum wird die knollige Sonnenblume oft als Winterfutter für das Wild gepflanzt. Es werden (im Herbst oder Frühling) meist nur so viele Knollen geerntet, dass der Bedarf der nächsten Zeit gedeckt ist. Die Knollen, die im Boden bleiben, dienen als Saatgut für das nächste Jahr.

Sprachliche Auswertung der Aufsätzchen auf der Unterstufe

Von Jakob Menzi

Der Aufsatzunterricht ist ein Bestandteil des gesamten Sprachunterrichts. Es ist daher selbstverständlich, dass der Aufsatz aus dem gesamten Erlebnisunterricht herauswachsen muss. Andererseits kann aber der Aufsatz selber wieder Ausgangspunkt zu mannigfaltigen sprachlichen Übungen werden. Jeder Aufsatz spiegelt als Klassenleistung das sprachliche Niveau der Klasse wider; er gibt uns Fingerzeige, wo und wie die Klasse weiter gefördert werden muss.

Die Fähigkeit zum Aufsatzschreiben erfordert vom Elementarschüler grosse Konzentration und eine gewisse geistige Reife. Diese ist vielfach noch nicht vorhanden. Die ersten Aufsatzübungen seien daher kurz, der anzulegende Massstab der geistigen Entwicklung angepasst. Wenn ein Zweitklässler ein Erlebnis mit zwei bis drei Sätzen in logischer Reihenfolge ohne alle Einzelheiten schriftlich niederzulegen imstande ist, genügt diese Leistung durchaus. Genau dasselbe beobachten wir, wenn das Kind zeichnet. Auch seine Menschen und Tiere usw. bestehen aus wenigen Bauteilen; Einzelheiten kommen erst später hinzu.

Da hier von der sprachlichen Auswertung der Aufsätzchen die Rede sein soll, verzichten wir auf die Behandlung der verschiedenartigen Aufsatzformen, wie sie sich aus der sprachlichen Entwicklung des Kindes ergeben. Es sei auf die folgenden Aufsätze in früheren Heften der Neuen Schulpraxis verwiesen:

«Aufsatzunterricht auf der Unterstufe», von Karl Dudli (Januarheft 1944),
«Einfühlen ist die Hauptsache», von Rudolf Schoch (August- und Septemberheft 1946),
«Beiträge zum Aufsatzunterricht», von Hugo Ryser (Oktoberheft 1951).

Man kann sich fragen, ob Aufsätzchen auf der Elementarstufe auf orthographische Fehler hin korrigiert werden sollen, weil allzuviel rote Tinte leicht ent-

mutigt. Abgesehen davon, dass unangestrichene Fehler in den Heften bei Aufsichtspersonen leicht zu falschen Schlüssen führen können, hat die Korrektur der Hefte doch den einen grossen Vorteil, dass sie zum Ausgangspunkt für sprachliche Übungen mannigfaltiger Art werden kann. Diese Auswertung fördert sprachlich viel mehr als blosser Verbesserungen. Bei diesen gilt wie kaum anderswo das Sprichwort: «Einmal ist keinmal.» Wenn Verbesserungen wirklich etwas nützen sollen, müssten die Fehler 10–20mal verbessert werden. Aus den obenerwähnten Gründen werden wir sie dennoch verbessern, aber daneben sollten die Fehlerquellen systematisch zusammengefasst werden (für den Lehrer, nicht für die Schüler), damit wir ihnen in den folgenden Übungsstunden zu Leibe gehen können. Ich erinnere mich aus der eigenen Schulzeit, dass ich die Zeitformen «gib» und «gibt» immer mit «ie» schrieb. Der Fehler musste jedesmal verbessert werden. Vielleicht hätte auch 20maliges Abschreiben nichts genützt, denn oftmalige Wiederholung verleitet zu mechanischem Arbeiten. Besser wäre wohl gewesen, das Wort in einem Zusammenhang zu üben, z. B. so:

Hansli ist ein kleiner Bettelsack, von allen Leuten möchte er etwas haben. Er bettelt so:
Mutter, gib mir Brot. Vater, gib mir ein Velo. Ernst, gib mir dein Messer. Fritz, gib mir deine Farbstifte. Anna, gib mir auch Schokolade. Usw.

Erst in diesem Zusammenhang, ohne bewusste Konzentration auf das eine Wort, hätte sich gezeigt, ob die richtige Form zum geistigen Besitz geworden wäre. Es ist natürlich nicht möglich, jedem Fehler mit einer solchen Übung zu Leibe zu gehen. Daher ist es notwendig, nach oder während der Korrektur die Fehler irgendwie zu gruppieren.

Wir wollen versuchen, an einem Aufsätzchen einer 2. Klasse zu zeigen, wie die Korrektur weiter ausgewertet werden kann. Die Unterrichtssituation war die folgende: Der Winter stand vor der Türe. Die Schüler trugen bereits ihre Winterkleider, die im Mittelpunkt unseres Gesamtunterrichts standen. Im Schulzimmer hängt das Bild «Strickstunde» von Anker (strickendes Mädchen, Brüderchen schaut zu). Wir holten das Bild von der Wand und betrachteten es eingehend. Die Kinder sprachen sich darüber in freiem Gespräch aus, teilten ihre Beobachtungen und Vermutungen mit, stellten Fragen. Wir nannten die beiden Kinder Esther und Ernst. Als das Gespräch erschöpft war, schickte ich die Kinder an den Platz und forderte sie auf, sich auszudenken und aufzuschreiben, wieso Esther wohl zum Stricken kam, was die Kinder wohl zusammen sprechen, kurz, was wohl der dargestellten Situation vorausgegangen und nachgefolgt sei. Der Titel musste selbst gewählt werden. Fragen über orthographische Schwierigkeiten waren erlaubt. Als Beispiel gebe ich ein typisches Aufsätzchen dieser Stufe wieder; es lautet:

Stricken

Esther will an der Mutter eine Freude machen zum Geburtstag. Esther strickte der Mutter ein Waschbläs. Sie sitzt auf den Diwan. Seinen Bruder schaut zu. Er haltet das Garn. Er tut Esther das Garn geben. Da rief die Mutter ihr müst mir noch ga posten.

Während der Korrektur stellte ich alle typischen Fehler nach dem folgenden Schema zusammen. Die Häufigkeit der gemachten Fehler bei jeder Gruppe gibt Aufschluss darüber, wo am dringendsten Abhilfe geschaffen werden muss. Danach richteten sich die Übungen der folgenden Sprachstunden. Natürlich können nicht nach jeder Aufsatzkorrektur alle Gruppen berücksichtigt werden. Bei der Auswahl ist zu beachten, dass nicht allen Fehlerkategorien die

gleiche Bedeutung zukommt. Vom Standpunkte der sprachlichen Förderung aus gesehen, wiegt natürlich ein Fehler der 1. Gruppe (unlogische Satzfolge) schwerer als ein Fehler der 10. Gruppe (Schärfung oder Dehnung). Die bei den einzelnen Gruppen angedeuteten Übungsmöglichkeiten sind auf die hier aufgetretenen Fehler bezogen und ändern natürlich von Fall zu Fall. Wichtig scheint mir aber vor allem, dass Übungen niemals eintönig nach einem bestimmten Schema vorgenommen werden, sondern möglichst abwechslungsreich; denn wenn das Interesse an der Sache erlahmt, ist die Zeit unnütz vertan. Hier möchte ich zeigen, wie vorgegangen werden kann:

Fehlerschema

1. Unlogische Satzfolge, Gedankensprünge

Übung: Legen von sog. Denkreihen. Vier bis sechs Sätzchen, die zusammen eine Kurzgeschichte geben, werden einzeln auf Streifen gedruckt oder geschrieben. Die Schüler lesen die Sätzchen einzeln und versuchen dann, sie in richtiger Reihenfolge zu legen, z. B.:

Hans muss neue Schuhe haben.
Die Mutter geht mit ihm in den Schuhladen.
Hans probiert sechs Paar Schuhe.
Endlich passt ihm ein Paar.
Die Mutter bezahlt sie an der Kasse.
Stolz trägt Hans die Schuhe nach Hause.

Ein ähnliches Beispiel zeigt Nr. 10 meiner Arbeitsblätter, siehe meinen Aufsatz: «Arbeitsblätter für die Unterstufe», Augustheft 1949 der Neuen Schulpraxis. (Ein Mäppchen mit 32 solcher Blätter ist kürzlich beim Verlag Franz Schubiger, Winterthur, erschienen; Preis eines Mäppchens Fr. 2.40. Siehe Schubiger-Handbuch 1951, S. 97–105.)

2. Mangelhafte Gliederung (z. B. Sätze mit «und dann» verbunden, statt durch Punkte gegliedert)
Übung: Eine «und-dann»-Geschichte von der Wandtafel abschreiben und in Sätze gliedern. Alle «und dann» werden mit dem Schwamm ausgelöscht; die Sätze müssen dann umgestellt und durch Punkte und nachfolgende Grossschreibung getrennt werden.

3. Fehlerhafte Satzbildung. (Oft durch den Dialekt bedingt; z. B.: «Er tut Esther die Wolle halten.» «Du musst mir ga posten.» Diese Beispiele könnten auch unter 5 eingeordnet werden.)

Übung: a) Sage mit einem Wort: Er tut laufen (läuft), . . . tut schauen (schaut), . . . tut zählen (zählt). Sie tut stricken (strickt).

b) Auf Papierstreifen drucken oder schreiben wir Mundartsätzchen der folgenden Art. Die Streifen werden ausgeteilt, auf der Rückseite schreiben die Schüler den schriftdeutschen Satz, z. B.: «Gang de(r) Hund ga (goge) sueche.» – «Geh, suche den Hund.» Die Streifen einsammeln und Mundartsätzchen vorlesen. Wer errät, was auf der andern Seite steht? (Sofern jeder Schüler ein anderes Beispiel hatte.)

4. Fehlerhafte Anwendung der vier Fälle. (Oft durch Dialekt bedingt; z. B.: «Seinen Bruder schaut zu.» «Sie will an der Mutter . . .» «Du musst ein Strumpf stricken.»)

Übung: a) Wir «operieren» Sätze! Auf Streifen gedruckte oder geschriebene Sätzchen, wie: «Du musst an der Mutter helfen», werden in der Klasse ausgeteilt. Mit der Schere dürfen die Schüler das überflüssige Wort herausoperieren und es im Papierkorb versenken. Dabei wird der Satz richtig gesprochen. (Eindrückliches Erlebnis, von einer Handlung begleitet.) Die beiden Streifenstücke werden wieder zusammengeklebt.

b) Was sich Peter auf Weihnachten wünscht. (An die Wandtafel werden Bildchen mit männlichem Geschlechtswort gezeichnet; die Schüler schreiben auf:) «Peter wünscht sich einen Schlitten, einen Malkasten, einen Baukasten . . .

5. Fehlerhafte Bildung des Tätigkeitswortes. (Z. B.: Gegenwart und Vergangenheit bunt gemischt; falsch gebildete Vergangenheit: «Er haltete das Garn.» – «Es war einmal ein Knabe und ein Mädchen.» – «Er sass auf den Divan.» Usw.)

Übung: a) Kurzgeschichte in der Gegenwart an die Wandtafel schreiben. Tätigkeitswörter farblich abschreiben in der Vergangenheit.

b) Die Schüler fordern sich gegenseitig auf, sich zu setzen: «Setz dich an den Tisch!» – «Setze dich auf den Boden!» (Pult, Fenstersims, Ofen, Wand, Bank, Stuhl, Schemel.)

6. Mangelnder Wortschatz (vor allem beim Tätigkeits- und Eigenschaftswort)

Übung: a) «machen» und «gehen» wirken bei Wiederholung langweilig. In einem entsprechenden

Wandtafeltext werden alle «machen» oder «gehen» mit einem Papierstreifen überklebt (zwei Punkte Pelikanol), der ein besseres Wort bietet. Eine Auswahl ist sichtbar vor der Klasse ausgelegt oder aufgehängt.

b) Arbeitsblätter Nrn. 1, 2, 3, 9, siehe unter Übung unter 1.

7. Unnötige Wiederholungen (z. B. zweimal «Esther» in den beiden ersten Sätzen des abgedruckten Aufsätzchens)

Übung: Vorlesen der betreffenden Stellen. Wer kann das kürzer sagen?

8. Fehler aus Unkenntnis der Abstammung des Wortes (z. B.: Geburtstag, nachz, Wirzhaus, Räzel usw.)

Übung: Erklärt die folgenden Wörter; zählt verwandte Wörter auf: Geburtstag – Geburt; Rätsel – raten; nachts – Nacht usw.

9. Falsche Gross- und Kleinschreibung

Übung: Alte Lesebücher zerlegen, Einzelblätter mit Kurzgeschichten austeilen. Alle Dingwörter rot unterstreichen (Tätigkeitswörter = grün, Eigenschaftswörter = blau).

10. Fehlerhafte Dehnungen und Schärfungen

Übung: a) Wettübung: Wer schreibt in 10 Min. am meisten Wörter mit ck (tz, tt, rr usw.) aus dem Lesebuch?

b) Bilddiktatkarten Nrn. 25 bis 37, herausgegeben bei Franz Schubiger, Winterthur. Jede Karte enthält 10 Bildchen, zu denen das entsprechende Wort geschrieben werden muss. (Mäppchen samt 64 Karten und Anleitung Fr. 3.30, siehe Schubiger-Handbuch, S. 33–39.)

11. Flüchtigkeitsfehler (Auslassungen aller Art)

Übung: 50- oder 100maliges Abschreiben kann einmal den gewünschten Erfolg zeitigen; auf die Dauer würde aber eine solche Massnahme ihre Wirkung verfehlen. Als Konzentrationsübungen für einzelne Schüler oder für die ganze Klasse wählen wir daher «Riesenwörter», wie fünfhundertfünf- undfünfzig, dreihundertsiebenundachtzig oder auch Zürichseedampfschiff, Bundesbahngestellter usw.

12. Übrige orthographische Fehler (eu – äu, ei – ai, i – j – y, f – v, ng – nk, st [scht] – sp [schp] usw.)

Übung: Siehe die unter 10 genannten Bilddiktatkarten (Nrn. 1–17).

Kontrolle des Wortverständnisses Von Fritz Zimmermann

Eines der Geheimnisse guten Stils ist die möglichst umfangreiche Kenntnis von Synonymen, womit sich die unerwünschten Wiederholungen bestimmter Ausdrücke vermeiden lassen. Die Neue Schulpraxis hat mit gutem Recht immer wieder auf die Notwendigkeit solcher Übungen hingewiesen und anregende Beispiele veröffentlicht. Ohne Zweifel ist dabei die Hauptsache, dass der Schüler an Hand gut gewählter Beispiele lernt, die passenden Ausdrücke anzuwenden. Er ist dann bei genügender Übung gegen ausgesprochene Verstösse gefeit. Doch verbürgt ein stilistisch richtiger Gebrauch von bestimmten Wörtern nicht unbedingt eine genaue Vorstellung des richtigen Sinnes; denn Beispiele können einfach memoriert und nachgesprochen oder -geschrieben werden.

Ein Stern kann z. B. leuchten, glitzern, strahlen, flimmern, funkeln. Alle diese Ausdrücke sind «richtig»; sie bedeuten aber nicht dasselbe! Um möglichst sicher zu sein, dass der Schüler wirklich das Wort wählt, das seiner Vorstellung entspricht, pflege ich das richtige Verständnis mit einem einfachen Schema zu prüfen.

Um bei den «Lichtwörtern» zu bleiben: Diese werden, nachdem wir sie an Beispielen geübt haben, von den Schülern nach Gesichtspunkten, die ich ihnen angebe, gruppiert. Das sieht dann etwa so aus:

	1. stark	2. schwach
A. ruhig		
B. unruhig		

Demnach gehören z. B. «flimmern» in die Rubrik B2, «leuchten» nach A1, «funkeln» nach B1 usw.

Der Schüler wird also angehalten, sich über die genaue Bedeutung eines Wortes Rechenschaft abzulegen, und man darf beifügen: Er tut dies gern! Besonders kurzweilig wird dieses Einordnen dann, wenn jeder Schüler an der Wandtafel einen bestimmten Ausdruck zu rubrizieren hat; Beifall und Widerspruch werden dann recht impulsiv geäußert.

Einen lustigen Wettkampf ergibt auch folgende Taktik: «Wer zuerst ein Wort nennt, das in die Rubrik A2 gehört, erhält einen Punkt.» (Um dem Hasardspiel vorzubeugen: «Wer falsch tippt, erhält einen Minuspunkt!»)

Es lässt sich jede grössere Gruppe von Synonymen nach bestimmten Gesichtspunkten gliedern, z. B. Synonyme von «Erzählung» (Geschichte, Fabel, Sage, Legende, Gleichnis, Witz, Anekdote, Roman usw.) nach: kurz / lang – lustig / ernst – erfunden / wahr, oder Schallwörter nach: laut / leise – dumpf / hell usw.

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Zeitersparnis bei Wandtafelzeichnungen

Besonders bei geschichtlichen Skizzen, aber auch in andern Gebieten, verliert man z. B. mit dem Zeichnen des rein Geographischen sehr viel Zeit, bevor man an die Entwicklung des eigentlichen Stoffes herangehen kann. Die Schulverwaltung schaffte nach meinen Angaben eine Anzahl Schiefertuch-Wandtafeln verschiedenen Formats an (zusammenrollbar, beidseitig zu gebrauchen; Bezugsstelle: E. Ingold, Herzogenbuchsee). Bei der Behandlung von Suworows Zug über die Alpen beispielsweise trug ich einige Zeit vorher auf eine solche Tafel die Gewässer, Berge, wichtigsten Ortschaften usw. mit Tubenölfarbe ein (etwas Leinöl, Terpentin und Sikkatif beimischen). In die so vorbereitete Skizze lassen sich nun die Bewegungen der verschiedenen Heeresgruppen mit farbiger Kreide einzeichnen. Diese Ereignisse können bei Wiederholungen auch durch Schüler dargestellt werden, weil die Kreide auslöscher ist. fj.

Diktat

Nach jedem Diktat rechne ich mit der ganzen Klasse (manchmal an der Tafel, manchmal jedes für sich) den Klassendurchschnitt der Fehler aus. Darauf stellen wir Vergleiche mit den vorigen Diktaten an. Heute haben wir z. B. 4,6 Fehler als Durchschnitt errechnet. Nun fassen wir alle den Vorsatz, dass der nächste Durchschnitt höchstens 4,1 Fehler sein darf. Das spornt die Schüler an, noch mehr aufzupassen, das Diktat noch besser durchzulesen und wo möglich alle Flüchtighkeitsfehler zu vermeiden. Wird dann der Vorsatz erfüllt, so verlängere ich die Vorlesestunde vom Samstag um 15 Minuten oder erteile sonst eine Belohnung.

P. R.

Wie viele Velos dürfen nebeneinander fahren?

Von Theo Marthaler

Nach dem Wortlaut des Bundesgesetzes über den Motorfahrzeug- und den Fahrradverkehr (vom 15. März 1932) ist die Sache ganz klar: Art. 70 bestimmt: «Mehr als zwei Radfahrer dürfen, ausser beim Überholen, nicht nebeneinander fahren; wenn sie andere Fahrzeuge, Tiere oder Fussgänger kreuzen oder ihnen vorfahren, so müssen sie hintereinander fahren, wenn es die Strassen- oder Verkehrsverhältnisse erfordern.»

Da – leider! – jedermann ohne Verkehrsprüfung Velo fahren darf, wissen die wenigsten unserer Schüler von dieser und andern einschlägigen Vorschriften, und es kommt darum nicht selten vor, dass sie zu dritt nebeneinander fahren und dadurch sich und andere gefährden.

Am schlimmsten ist aber, dass das Gesetz den heutigen Verkehrsverhältnissen nicht mehr genügt; auch die Radfahrer, die nur zu zweit nebeneinander fahren, gefährden sich und andere.

Es ist Pflicht des verantwortungsbewussten Lehrers, seinen Schülern die Sache klarzumachen.

Man spricht sehr treffend von einem Verkehrsstrom. Im Grunde genommen gilt der Vergleich aber nur für die Einbahnstrasse. Auf gewöhnlichen Strassen findet man – durch die Strassenmitte getrennt – zwei Verkehrsströme, die aneinander vorbei fliessen (Wandtafelskizze!). Langsamere Strassenbenützer (Fussgänger, Velofahrer) bilden in diesen Strömen ähnliche Hindernisse wie ein Felsblock in einem Flusslauf. Sie zwingen die schnelleren Strassenbenützer (Motorräder und Autos) zum Überholen. Es wäre verkehrstechnisch durchaus unerwünscht und würde zu Stauungen führen, wenn sie sich dem langsameren Tempo der Velos anpassen.

Da zwei nebeneinander fahrende Radler mindestens so viel Strassenbreite beanspruchen wie ein Auto und da unsere Verkehrswege im allgemeinen ziemlich schmal sind, ist ein überholendes Auto gezwungen, vorübergehend die linke Strassenseite (also den Gegenstrom!) zu benutzen, was immer sehr gefährlich ist. Kommt unerwartet schnell ein anderes Auto entgegen, lässt sich ein Unfall kaum mehr vermeiden: entweder wird der Radler überfahren, oder die beiden Autos prallen zusammen. In beiden Fällen ist das Unglück indirekt durch den unbedachten Velofahrer verursacht. Man sehe sich nur den Schluss des Art. 70 nochmals an! Wo gibt es heute noch Strassen, auf denen der Velofahrer nicht beständig andere Fahrzeuge kreuzen muss? Also sollte er überall einzeln fahren.

Wenn wir unsere Schüler zu diesen Überlegungen anhalten und ihnen einschlägige Unfallmeldungen und Unfallbilder vorlegen, kommen sie von selbst zur Einsicht, dass es für den vorsichtigen und verantwortungsbewussten Velofahrer auf die Titelfrage nur eine Antwort gibt: Radfahrer sollen stets in einer Kolonne hintereinander fahren, auf alle Fälle dann, wenn ein schnelleres Fahrzeug sie überholen will. (Aus dem gleichen Grunde sollten auf der Strasse nie mehr als zwei Fussgänger nebeneinander gehen.)

Es empfiehlt sich, ein besonderes Verkehrsheftchen anzulegen, worin in Wort und Bild die wichtigsten Ergebnisse solcher Gelegenheitsbesprechungen festgehalten werden; wir wählen dazu die «anmächeligen» Notizbüchlein im Format A6 (Postkartengrösse).

Können Sie besser kaufen?

Es ist erstmals gelungen, einen qualitativ hochwertigen Füllfederhalter (Deutsches Fabrikat) zum volkstümlichen Preis von Fr. 8.85 zu konstruieren. Der



Royal

hat einen großen, durchsichtigen Tintenraum mit einer

14 Karat Goldfeder

und einer kräftigen Iridiumspitze, die Sie in vielen Jahren täglichen Gebrauchs nicht abschreiben können. Wir leisten dafür

5 Jahre Garantie

Wir liefern die Royal-Goldfeder mit Fabrik-Garantie, also tatsächlicher Garantie, nicht nur Reklame-Garantie zum

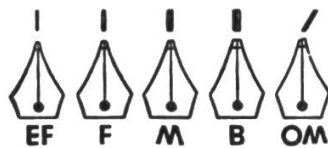
Einführungspreis von Fr. 8.85

Der Royal ist aus dem gleichen erstklassigen Material wie die teuren Füllfederhalter.

Ohne Risiko

Sie können 8 Tage damit schreiben. Vergleichen Sie ihn ruhig mit anderen teuren Erzeugnissen. Gefällt er Ihnen nicht, so senden Sie ihn wieder zurück und der bezahlte Kaufpreis wird Ihnen sofort bar zurückerstattet. Versand per Nachnahme.

Bestellungen mit deutlich. Adresse erbeten mit Angabe der gewünschten Feder



«Royal»

**Füllfedern-Vertrieb
Lugano**

Via Pretorio 1/90

Fr. 8.85

ab 2 Halter portofrei.



seit 1914 anerkannt als Qualität in Stadt u. Land
Verlangen Sie illustrierten Prospekt u. Preisliste

E. Knobel, Zug, Nachf. v. Jos. Kaiser
Möbelwerkstätten Schulwandtafeln
Eidg. Meisterdiplom Tel. (042) 4 22 38

Gertrud Züricher

Kinderlied und Kinderspiel

ein Buch für Mütter, Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen. Neue, erweiterte Ausgabe 1951. Herausgegeben durch den Kantonalbernerischen Lehrerinnenverein. Preis Fr. 6.25

Zu beziehen bei allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag K. J. Wyss Erben AG., Bern

Grindelwald Tel. 322 42

Hotel Pension Bodenwald

Schöne Schulferien genießen Sie im schönen Gletschertal, in ruhiger, staubfreier Lage. Schöner Waldpark. Grosse Massenlager und Betten. Gutbürgerliche Küche und reichliche Verpflegung. Bestens empfehlen sich **R. Jossi und Familie**

St. Antönien Hotel Rhätia

(1420 m ü. M.) Gute, reichliche Verpflegung. Teilweise fliess. Wasser. Mässige Preise. Ausführliche Prospekte durch **Familie Flütsch**, Tel. (081) 54361. Ferienwohnung in schönem Chalet zu vermieten.

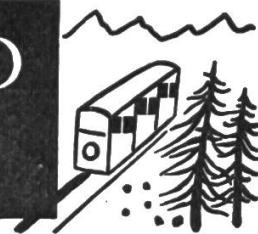
Ferienkurs für italienische Sprache und Literatur BELLINZONA

Scuola Cantonale Superiore di Commercio

21. Juli bis 9. August 1952 Auskünfte und Programm durch die Direktion



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



ZÜRICH *Hotel* **AUGUSTINERHOF**
St. Peterstrasse 8 Tel. (051) 25 77 22

DAVOS-PLATZ *Hotel* **RÄTIA**
2 Min. vom Bahnhof Tel. (083) 3 60 21

**GEPFLEGTE ALKOHOLFREIE
HOTEL-RESTAURANTS**

an zentraler Lage. Gut eingerichtete Zimmer und
bezügliche Aufenthaltsräume. Jahresbetriebe

Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

Das geeignete Ziel für die Schulreise

RIGI

schnell erreichbar mit der
ARTH-RIGI-BAHN über Goldau

Alkoholfreies Hotel **Du Théâtre Luzern**
(vorm. Walhalla)

Theaterstr. 12 Tel. (041) 20896 Bei Bahn und
Schiff. Nähe Kapellbrücke. Vereine u. Schulen
essen gut und billig

B E R G H U S
Rigi-Staffel

Telephon (041) 83 12 05. Das ganze Jahr geöffnet
Grosses Touristenlager

Brunnen-Morschach-Axenstein-Bahn

Angenehme, genussreiche Fahrt
nach **Morschach** und dem Endpunkt **Axenstein**.

Buffet Kandersteg

empfeht sich bei Ausflügen den Familien,
Vereinen und Schulen bestens. Neurenovierte
Lokalitäten. Gute Küche, mässige Preise.

A. Gobeli-Tanner, Chef de cuisine,
Tel. (033) 9 61 16

Berggasthaus Ohrenplatte

Post: Diesbach (Gl.) - Telephon (058) 721 39
Am Weg Oberblegisee nach Braunwald
15 Betten und 45 Touristenlager, Prospekt und Offer-
ten verlangen.

Mit höflicher Empfehlung Hs. Zweifel-Rüedi

Hotel Fravi Andeer (Grb.)

Mineral- und Moorbad 1000 m ü. M.

Erfolgreiche Kuren gegen Rheuma, Gicht, Ischias,
Frauenleiden, verbunden mit sonnigen Ferientagen
im lieblichen Schamsertal. Schöne Gärten, beste
Verpflegung, Kurarzt. Pension Fr. 12.- bis 15.-. Spe-
zialarrangements für Schulreisen. Prosp. u. Auskunft
d. d. Bes. u. Leiter: Fam. Dr. Fravi, Tel. (081) 571 51

Arth-Goldau

Hotel Steiner-Bahnhofhotel

3 Minuten vom Naturtierpark. Telephon 81 63 49
Gartenwirtschaft, Metzgerei. Empfiehlt speziell
Mittagessen, Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert
und billig.

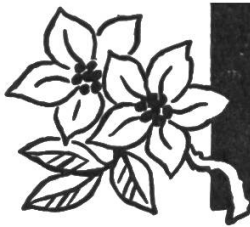
Die Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen

Schaffhausen: **Alkoholfreies Restaurant RANDENBURG** mit
schöner Freiterrasse. Bahnhofstr. 58/60, Tel. 053/5 34 51

Alkoholfreies Restaurant GLOCKE nahe Museum,
Herrenacker 13, Tel. 053 / 5 48 18

Neuhausen **Alkoholfreies Restaurant und Hotel OBERBERG**
am Rheinfall: schöner Garten am Weg zum Rheinfall, Oberbergweg,
Telephon 053 / 5 14 90





FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Hotel Nünalphorn Flüeli-Ranft

Beliebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine ins historische Bruderklausen-Gebiet
Spezielle Schüler-Menüs
Tel. (041) 85 15 12 Dir. A. von Holzen

Hotel Bergsonne



BERGSONNE
Tel. (041) 83 11 47

RIGI-Kaltbad (alkoholfrei)

Ein Aussichtserlebnis
windgeschütztes Gartenrest.
Ihr Schulausflug zu mässigen Preisen

Beatenberg Erholungsheim Pension Firnelicht

(Berner Oberland), 1200 m ü. M.

Ruhig, inmitten von Wiese und Wald. Sorgfältige, vegetarische Küche, auch Fleisch und jede Diät. Pensionspreis Fr. 12.- bis 15.-.

Telefon (036) 3 01 20.
A. Sturmfels und Th. Secrétan

Alpnachstad • Hotel Sternen

empfiehlt seine heimeligen Lokalitäten für Gesellschaften u. Schulen. Neue Gartenwirtschaft. Gottl. Jöri-Bieri. Tel. 76 11 82

RIGI Sonne + Schwert **KLÖSTERLI**

Tel. (041) 83 12 13

Neben Wallfahrtskapelle, heimelig und gut. Wochenpauschal Fr. 88.- bis 118.-. Für Schulen Spezialpreise. Direktion: W. Küfer

Hotel Weisses Kreuz, Flüelen

(Vierwaldstättersee), altbekannt, heimelig, komfortabel. 60 Betten, grosse gedeckte Terrassen u. Lokale. Spezialpreise für Schulen.
Tel. 836 und 584 Alfred Müller, Besitzer

Schulausflug nach Meiringen

Café-Konditorei und Tea-Room Lüthi

in Meiringen empfiehlt sich den Schulen für einfache Mahlzeiten: Kaffee complet, Kaffee mit Kuchen usw. Telephon 80

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen
ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch d. Offizielle Verkehrsbüro Zug.
Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen
Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Zug Bahnhofbuffet

Geeignete Restaurationsräume für Schulen und Gesellschaften. Preiswerte, rasche und gute Bedienung. Tel. (042) 4 01 36 E. Lehmann

Rest. Löwengarten Luzern

beim Löwendenkmal u Gletschergarten. Günstige Lokalitäten für Schulen.

Mit höflicher Empfehlung Fam. Mattmann
Tel. 2 03 39

Alkoholfr. Hotel Pension Alpenrösli Alpnachstad a. Fusse d. Pilatus

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft und Vereinen bestens. Gute Bedienung. Fam. Blättler, Tel. 76 11 93

Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der

Rorschach-Heiden-Bergbahn

Schaffhausen

Restaurant Schweizerhalle

bei der Schiffflände. Nähe Munot. Parkplatz. Gartenrestaurant, große Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

W. Rehmann-Salzmann, Küchenchef.
Telephon (053) 529 00.

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen - Gr. Scheidegg - Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezialangebot.

Familie Ernst Thöni, Tel. Meiringen 136

Das bekannte und bevorzugte Ausflugsziel im Zürcher Oberland



Rutschbahn, Reck, Kletterstange, Schaukel usw. Das Paradies für Schulen

Frohberg-Adetswil
Telephon 98 21 01

Der neue Besitzer: Emil Leder

Direkt beim **Munot Schaffhausen** verpflegen sich Schulen, Vereine oder Gesellschaften am besten im

Restaurant «zum alten Emmersberg»

(Eigentum der Stadt Schaffhausen)

Grosse Gartenwirtschaft. Verlangen Sie Offerten. Tel. (053) 5 20 62

Mit bester Empfehlung Fam. Zürcher

Hasenberg-Bremgarten Wohlen-Hallwilersee Strandbad Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine

Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Tel. 7 13 71) oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden, Tel. (057) 7 22 56, während der Bürozeit (064) 2 35 62. Betr. Schul- u. Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef Hans Häfeli, Meisterschwanden.

Melchsee

1920 m Das seenreiche Hochland an der Jochpass-Route

Obwalden - im Herzen der Zentralschweiz

stets lohnendes Ziel für Schülerwanderungen und Erholungssuchende. Erstklassige Unterkunft und Verpflegung (für Schulen und Vereine auch Stroh- und Matratzenlager) bei mässigen Preisen im

HOTEL REINHARD AM SEE

Prospekte I - Tel. (041) 85 51 43 oder 75 12 34

Fam. Reinhard



Alle Inserate durch



Orell Füssli - Annoncen

Giessbach am Brienersee

720 m ü. M

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1 1/2 Stunden).

Park-Hotel Giessbach

Tel. 28484

Restaurations- und Aussichtsgarten für 500 Personen. Spezielle Schülermenüs. Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Seelisberg

850 m ü. M.

ob Rütli

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 10.50 bis 13.-.

Hotel Waldegg-Montana. Garten-Aussichts-Terrasse, grosse Säle, Zimmer z. T. flüss. Wasser.
A. Truttmann-Müller, alt Lehrer, Tel. 268

Hotel Waldhaus Rütli. - Terrassen mit wundervollem Ausblick. Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes. Tel. 270.

Hotel Pension Löwen. - Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine.
J. Baumann, Küchenchef, Bes. Tel. 269

Sporthotel Wildstrubel Gemmipasshöhe 2322 m

Der Gemmipass wird voraussichtlich auf Pfingsten passierbar sein. - Spezialpreise f. Schulen und Gesellschaften. - Prospekte u. Preislisten zur Verfügung. Fam. de Villa

RESTAURANT MERKUR LUZERN

beim Bahnhof

Schulen essen bei uns gut, reichlich und preiswert. Tel. (041) 2 19 77 Fr. Fries

Casa Coray Agnuzzo - Lugano

das ideale Haus
für Schulen und Gesellschaften

Stanserhorn

bei Luzern
1900 m ü. M.

Hotel Stanserhorn-Kulm

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Ein- oder Zweitage-Schulreise. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schulen ein grandioses Erlebnis. Das Hotel Stanserhorn-Kulm verfügt über 80 Betten sowie Massenzimmer. Grosse Säle und Restaurantterrasse. Fahrpreis Stans - Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50. **Spezialpreise für Schulen und Vereine.** Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhorn-Bahn, Stans, Tel. (041) 84 14 41.

IMMENSEE

Hotel Kurhaus Baumgarten Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Eigenes Strandbad. Für Schulen Spezialpreise. Prima Küche. J. Achermann, Tel. 81 12 91

Berghaus Tannalp Frutt

Tel. 85 51 42 1982 m über Meer

Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Melchtal-Stöckalp-Frutt-Tannalp-Engstlenalp-Jochpass-Engelberg. Prächtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute. Neues Haus mit fließendem Wasser. Billige Preise.

Besitzer: Frid. Durrer Leitung: N. Glattfelder

In herrlichster, ruhiger Lage über d. Langensee Kur- und Erholungsheim «Casa Verena», Ascona

Neuzeitliche Ernährung. Zimmer mit oder ohne Frühstück. Wohnungen, Ferlenhäuser, gut heizbar, für Einzelpersonen, Familien und Gruppen. Die Leitung

Der schönste Schul- und Vereinsausflug ist die Jochpass-Wanderung

Route: Sachseln - Melchtal - Frutt - Jochpass-Engelberg oder Meiringen. Im Kurhaus Frutt am Melchsee essen und logieren Sie sehr gut und günstig. Herrliche Ferien. Heizbares Matratzenlager. Verlangen Sie Offerte! Heimelige Lokale. **SJH.** Telefon (041) 85 51 27

Besitzer: Durrer und Amstad

Wenn **Luzern** dann gut essen und trinken im

Volkshaus, Pilatusplatz

Schöne Zimmer, Tel. (041) 2 18 94

Bürgenstock

900 m ü.M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern-Bürgenstock retour: 1. Stufe Fr. 1.75, 2. Stufe Fr. 2.60. **Parkhotel, Bahnhofrestaurant.**

Grosse Säle (600 Personen). 165 m hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug in Europa) 50 Rp. Prachtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Eigenes Motorschiff für Exkursionen (bis 350 Schüler). Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock, Luzern, Telefon (041) 2 31 60 Luzern

Luzern alkoholfreie Hotels und Restaurants

WALDSTÄTTERHOF beim Bahnhof Tel. (041) 2 91 66

KRONE am Weinmarkt Tel. (041) 2 00 45

Trinkgeldfrei, sorgfältige Küche

Stein am Rhein

Alkoholfreies Restaurant Volksheim

bel der Schifflände. Empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens.

Schöne Rheinterrasse.
Telephon (054) 8 62 28



Kurhaus

Panorama Mittelland, Alpen vom Säntis bis zum Montblanc. Jurawanderungen

Lebendige Geographie

Massenlager. Gute und billige Verpflegung

Theo Klein Telephon (065) 2 17 06

Arth-Goldau Bahnhofbuffet SBB

3 Min. vom Naturtierpark

Alle Essen können sofort telephonisch vereinbart werden.

Separater Spelsesaal.

Gebr. Simon
Tel. 6 17 43

Unsere Schulreise geht dieses Jahr mit der

Waldenburger Bahn

ins **Bölchen- und Passwanggebiet**

und nach **Langenbruck**

Auskunft erteilt die Direktion in Waldenburg Tel. (061) 7 01 09

Berücksichtigen

Sie bitte unsere

Inserenten!

Hast du Hunger und auch Durst,
Trink - und iss eine gute Wurst!

Gasthof und Metzgerei zur Krone Nesslau

Jak. Forrer Telephon (074) 7 39 02

Natur- und Tierpark GOLDAU

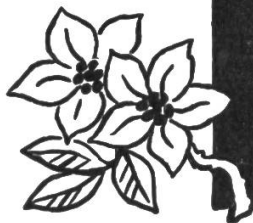
Im wildromantischen Bergsturzgebiet; der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge.
3 Minuten vom Bahnhof.

Schulreise ins Tessin

dann über den schönen und interessanten San-Bernardino-Pass. Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften verlangen vom

HOTEL RAVIZZA, San Bernardino-Dorf

Erstklassiger Sommerkurort Telephon (092) 6 26 07



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Hotel
Bühlegg
WEGGIS

Ihr Ferienaufenthalt im Familien-Hotel direkt am See. Pension ab Fr. 13.50 (Wochenpauschal ab Fr. 108.-)

Alle Südzimmer mit Balkon, Tel.-Anschluss. Prospekte direkt oder durch Verkehrsbüro.

Fam. Hs. Weber-Grossmann Tel. (041) 82 11 45

Café Kränzlin



ST.GALLEN
AM UNIONPLATZ

Prima Palisserie, Glace, erstklassige kalte u. warme Küche, diverse Weine und Biere.
H. Kränzlin, Tel. 2 36 84



Schulreise 1952

Warum nicht wieder einmal **Bad Pfäfers** am Eingang der berühmten

TAMINA-SCHLUCHT

mit ihrem dampfenden Heilquell?
Ein Reiseziel, das die Jugend immer wieder begeistert! Wie köstlich mundet ein wahrhaftiges Mittagessen oder ein Zvieri-Kaffee in unseren weiten, kühlen Hallen!

Fragen Sie uns bitte an. Wir geben gerne alle Auskünfte. Direktion des Kurhauses Bad Pfäfers, Tel. (085) 9 12 60

Eisbahn-Restaurant Davos-Platz

empfeht seine Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Grosse Sonnenterrasse. Matratzenlager für zirka 60 Schüler.

J. Rest-Graber, Tel. (083) 3 57 41

Ein reichhaltiges Methodikwerk

**bilden die früheren
Jahrgänge der
Neuen Schulpraxis**

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (solange Vorrat, auch partienweise für den Klassegebrauch):
Jahrgang 1942, Heft 11;
Jahrg. 1943, Heft 5 bis 12;
Jahrg. 1944, Heft 1 bis 12;
Jahrg. 1945, Heft 1 bis 7, 9 bis 11;
Jahrgänge 1946 bis 1951, je Heft 1 bis 12.

Bis Ende 1947 erschienene Hefte kosten 60 Rp., von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) 50 Rp., ab Januar 1948 erschienene Hefte 70 Rp., von 10 Stück an 60 Rp.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern zur **Ansicht** (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis**, Gutenbergstrasse 13, **St.Gallen**.

Bewährte Schulmöbel



solid

bequem

formschön

zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher Schul Möbel

LEHRMITTEL AG, BASEL

Gründer: E. & W. Künzi

Inhaber: E. & W. Künzi

Geographie-Geschichte: Schulwandkarten, physikalische, politische, geschichtliche, geologische, wirtschaftliche und religiöse Ausgaben aller Hersteller. **Westermanns Umriss-Stempel / Beschreib- und abwaschbare Umrisswandtafeln / Atlanten / Globen aller Art / Tellurien / Kartenständer**

Generalvertretung der Schulwandkarten Diercke & Perthes und Westermann-Umriss-Stempel. Wir liefern ebenfalls sämtliche Erzeugnisse von Kümmerly & Frey zu Originalpreisen

Naturwissenschaft: Homo-Skelette / Anatomische Modelle / Zoologische und botanische Präparate und Utensilien aller Art / Technologien / Mikroskopische Präparate

Physik: Phywe-Aufbauphysik / Utz-Apparaturen usw.

Chemie: Normalgeräte für den Schulunterricht

Optische Geräte: Leistungsstarke Mikroskope und Projektionsapparate der bekanntesten Marken / Projektionswände und Tische usw.

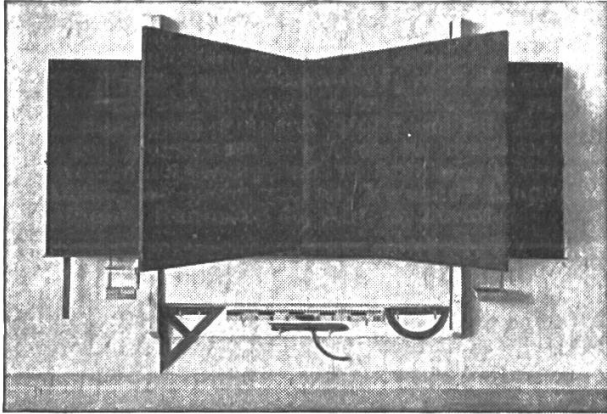
Geologie / Mineralogie

Wandbilder (ca. 500 Sujets) und **Bildbänder** (ca. 200 Sujets) für alle Fachgebiete!

Verlangen Sie bitte Offerte und unverbindliche Vorführung.

Mit höflicher Empfehlung!

E. & W. Künzi



Wandtafeln, Schultische

usw. beziehen Sie vorteilhaft von
der Spezialfabrik für Schulmöbel

Hunziker Söhne, Thalwil

Telephon 92 09 13

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz

Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos

*Auch der Lehrer bevorzugt
Schweizer Qualitätswaren*

**zeitgemässer Physikunterricht
mit zeitgemässen Geräten . . .**

*Aufbauapparate:
Mechanik
Elektrizität
Optische Bank
Alle Einzelapparate*

Um unser derzeit zu umfangreiches Lager auf
ein Normalmass zu reduzieren, setzen wir einen
grossen Teil der Geräte zu **sehr günstigen
Bedingungen** ab.



UTZ AG, BERN

Fabrik für physikalische
und technische Apparate

Drehpul-Messinstrumente

für Schulzwecke

mit komb. Vor- und Nebenwiderstand
für verschiedene Messbereiche

Verlangen Sie Offerte.

Carl Kirchner AG, Bern

Freiestr. 12 Tel. (031) 2 45 97



**BLOCK-
FLÖTEN**

H. C. FEHR, THEATERSTR. 10, CORSO, ZÜRICH 1

Hilfe für Nerven-

schwache, die ihre überarbeiteten Nerven stärken und
beruhigen möchten, mit dem gut empfohlenen **NEO-
Fortis**, Fr. 5.20, Familienpackung Fr. 14.55. Bald nehmen
Nervenkraft und Nervenruhe beachtlich zu, weil das
hier empfohlene Präparat Stoffe enthält (Lecithin,
Calcium, Magnesium usw.), die für die Gesundung
der Nerven notwendig sind. In Apotheke u. Drogerie
erhältlich, wo nicht, diskret. Versand: **Lindenhof-
Apotheke, Rennweg 46, Abt. S, Zürich 1.**

Erfrischt - wie neugeboren

durch verjüngende Regeneration des Organis-
mus.

Eine **Sennrütli - Kur**

bewährt sich immer wieder erfolgreich bei
Nervenschöpfung und Nervenentzündung -
Störungen der Herztätigkeit und des Kreis-
laufes - hohem Blutdruck - Störungen des
Stoffwechsels - Magen-, Darm-, Leber- und
Gallenleiden - Rheumatismus.

Verlangen Sie Prospekt Nr. AL 52
Kurhaus Sennrütli, Degersheim, Tel. (071) 54141